

Kultur Vor Ort

Dokumentation 1998 – 2001

Wir brauchen ohne Zweifel eine Umwelt, die nicht nur gut geordnet, sondern auch mit Poesie und Symbolgehalten angefüllt ist. Sie sollte etwas aussagen über die Menschen und ihre vielschichtige Gesellschaft, über ihre Ziele, ihre Tradition, über die natürlichen Grundlagen des Ortes sowie über die komplizierten Funktionen und Bewegungen in dieser städtischen Welt.

David Lynch

Eine Initiative aus dem Quartier

Hinterhofgrübeleien 9 / Die Stadt unserer Träume 11 / Kultur im Vorort 14 / Kultur Vor Ort 17 /
»Erhaltung des alten Dorfes« 21

Kultur Vor Ort – Die Projekte

Ein Haus für Gröpelingen

Torhaus Nord 27 / Öffentlichkeit 32

Menschenaufläufe – Kultur und Spektakel im Quartier

Eröffnung Torhaus Nord 39 / Der Untergang der Titanic 40 / Feuerspuren 43 /
Summer in the City – Das Sommerfest im Bremer Westen 45 / Gröpelinger Citylauf 49

Heute das »kleine Schwarze« – Kulturelle Leckerbissen im Vorort

»Kunst im Quartier« 52 / »classic concerts« 54 /
»Das Blaue Sofa – ein literarischer Feierabend für Erwachsene 55 / »Torhaus Jazz« 57

Kinder und Klamotten – Der soziale Fokus von Stadtteilkultur

MOKU Glitzerflügel 59 / »Ehrensache« – ein Film und ein Dialog 62 / Flohmarkt 63

Neue Einblicke in alte Gemäuer – Das Tourismusprogramm

Touristisches Programm für Gröpelingen 64

Führung durch die Gröpelinger Getreideanlage 66 / Hafentrundfahrt „fish&ship“ 66 /
Mit Ernestine Wilhelmine Meyer unterwegs – Auf den Spuren Gröpelinger Frauen (Teil 1) und
Von Katholiken, Wannendädern und Neuer Heimat – Auf den Spuren Gröpelinger Frauen (Teil 2) 67 /
Zwischen Backstein und Moderne – Architektur im Bremer Westen 68 / Schnuppertour durch
Gröpelingen 69 / Zwischen Anpassung und Widerstand – Gröpelingen im Nationalsozialismus 69 /
»Holen wir uns die Nacht zurück« Wie leben in der Stadt? 69

Das Aktionsprogramm »Wir für Gröpelingen«

Ein Aktionsprogramm für das Quartier 70

Wie weiter?

Perspektiven für Kultur Vor Ort in Gröpelingen 72

» ... gelungene Quartiersentwicklung«



Was sich in Gröpelingen, unserer Vorstadt im Bremer Westen, in den vergangenen Jahren getan hat, ist ein spannendes, höchst anschauliches Kapitel einer gelungenen Quartiersentwicklung. Die Initiative »Kultur vor Ort« hat einen wesentlichen Anteil daran. Mich überzeugt der umfassende integrative Ansatz, um den sich die Initiative bemüht. Zu Recht geht sie davon aus, dass der kulturelle Reichtum dieser ehemals blühenden Industrie- und Hafenvorstadt in der Geschichte dieses Ortes liegt und dass alle sozialen Milieus dazu etwas beizutragen haben. So gesehen, kann es gar nicht anders sein, als dass die neuen Angebote an Kunst und Kultur alle Gruppen ansprechen und sie in die Aktivitäten einbeziehen.

Ich habe mich kürzlich selber davon überzeugen können, welche Früchte die Arbeit dieses gemeinnützigen Vereins getragen hat. Es hat mich beeindruckt, wie Rückschläge überwunden werden konnten und alle Beteiligten Mut gefasst und sich auf neue Chancen eingelassen haben. Die Menschen nehmen wieder aktiv am gemeinschaftlichen Leben teil. Dies zu sehen, beweist, dass die Aktivitäten von »Kultur vor Ort« bei der Sanierung Gröpelings unverzichtbar sind.

Ich danke den aktiven und äußerst kreativen Mitgliedern der Initiative für ihren Einsatz, der von der Gemeinschaftsinitiative URBAN der Europäischen Union gefördert wurde.

Ich wünsche mir, dass der hier vorliegende Abschlussbericht auch anderen Projekten wertvolle Hilfe und Richtung sein kann.

Dr. Henning Scherf

Bürgermeister
Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen

»Kultur braucht Freunde«



»Kultur braucht Freunde« war der Weihnachtsgruß des Jahres 2000 an alle Freunde und Förderer von Kultur Vor Ort betitelt. Tatsächlich ist die Arbeit im Torhaus Nord von Kultur Vor Ort nicht denkbar ohne die Inspiration, die Kontroverse, die Reibereien, die Anregung und den guten Willen vieler im Stadtteil. Die Mitglieder des Vereins bringen ein großartiges Kapital ein: ihren Eigensinn und ihre Lust, diesen Stadtteil mit zu gestalten.

Aber auch alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Büro sind mit Engagement dabei – bei der Organisation und Konzeption, in der Verwaltung, als Hausmeister, bei Abendveranstaltungen an der Kasse und am Tresen, am Telefon, beim Aufräumen und Putzen ... sie alle wissen, dass die Fotos in dieser Dokumentation nur die Höhepunkte von Stadteilkultur zeigen, die Augenblicke, wenn schon (fast) alles getan ist.

Ohne die Finanzierung durch die EU

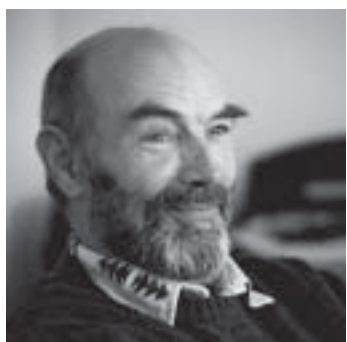
Gemeinschaftsinitiative URBAN, den Senator für Wirtschaft und Häfen und den Senator für Inneres, Kultur und Sport und die Unterstützung der Bremischen und den Beirat Gröpelingen wäre wenig in Gröpelingen möglich gewesen. Ohne die engagierten GröpelingerInnen aber wären die Programme ins Leere gelaufen. Es ist deshalb auch für alle Beteiligten in Gröpelingen eine große Auszeichnung, wenn die Europäische Kommission die Sanierung in Gröpelingen für vorbildhaft hält. Es wäre eine noch größere Auszeichnung, wenn die Arbeit auch langfristig zu einem solidarischen und lebendigen Stadtteil beiträgt.

An dieser Stelle sei allen Vereinsmitgliedern, MitarbeiterInnen, HelferInnen, PraktikantInnen, UnterstützerInnen und Solidarischen nicht nur Dank, sondern auch Respekt für ihren Einsatz ausgesprochen.

Christiane Gartner

Geschäftsführerin Kultur Vor Ort

Eine Initiative aus dem Quartier



Viele Persönlichkeiten bringen ihre Ideen und ihre Kompetenz in den Stadtteil ein – einige Gröpelinger haben die Initiative »Kultur Vor Ort« gegründet, um einen kräftigen Impuls für eine neue Stadtteilkultur zu setzen.



Hinterhofgrübeleien

Als sich 1997 in einem Gröpelinger Hinterhof eine Handvoll engagierter Quartiersbewohner traf, um die Initiative für eine neue Stadtteilkultur zu ergreifen, waren sich alle in einem Punkt einig: Die Umbrüche seit dem Niedergang der A.G. »Weser« sind – so schmerzhaft sie für einzelne und für die gemeinsame Erfahrung im Quartier auch waren – dennoch eine großartige Chance für einen Neuanfang im Stadtteil. Diese Auffassung schien damals angesichts hoher Arbeitslosigkeit, einer tiefen sozialen Zerissenheit, ökonomischen Niedergangs und kultureller Verödung mehr »gut gemeint« als realistisch zu sein. Aber die Initiative, die sich programmatisch »Kultur Vor Ort« nannte, knüpfte an Überlegungen und Erfahrungen an, die keineswegs realitätsfern waren.

Die meisten Aktiven der Initiative lebten und arbeiteten seit vielen Jahren oder Jahr-

zehnten im Stadtteil und hatten sich auf unterschiedliche Art und Weise für eine emanzipatorische, soziale, integrative und demokratische Kultur im Quartier eingesetzt. Deshalb war sich die Gruppe schnell einig, dass ein neuer Ansatz für eine Stadtteilkultur aus den alten Nischen heraus müsse, in die sich viele Kulturinitiativen zurückgezogen hatten. Das bedeutete vor allem, dass sich die Initiative in die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft des Stadtteils aktiv, selbstbewusst und mit eigenem Profil einmischen musste.

Kulturarbeit verstand »Kultur Vor Ort« als Schaffung einer demokratischen und diskursiven Öffentlichkeit, die der Resignation oder der Gleichgültigkeit im Stadtteil ein Modell der kreativen Partizipation entgegensetzte. Was aber tun, damit das nicht nur hohle Phrasen bleiben?

Eine Grundlage der Arbeit

wurde die Verknüpfung von Kultur und Stadtentwicklung. Damit stellt »Kultur Vor Ort« konkret die Verbindung zwischen baulich-räumlicher Stadtstruktur und dem sozialen und kulturellen Leben im Stadtteil her. Die Erwartungen, die damit an die Kulturarbeit gestellt wurden, sind hoch und weitreichend: Kunst und Kultur sind nicht das Sahnehäubchen des städtischen Alltags, das nur wenige genießen können. Kunst und Kultur werden vielmehr zum Motor von Öffentlichkeit, werden zum Ferment von Urbanität, weil Kunst und Kultur in der Lage sind, soziale, ethnische und religiöse Grenzen zu überschreiten und weil Kunst und Kultur in der Lage sind, Identität zu stiften, soziale Kompetenz zu stärken und sogar ökonomische Impulse zu setzen.

Zum Ausgangspunkt der Arbeit von »Kultur Vor Ort« wurde deshalb der Ort, an dem Kultur nicht einfach zu »haben« ist, sondern »sein« soll: Die Vorstadt.





Die Stadt unserer Träume

Der Alltag in einer Stadt entfaltet sich in einer tiefen Widersprüchlichkeit: Städte brauchen Bewohner mit unterschiedlicher Herkunft. Städte brauchen unterschiedliche Berufe, Sprachen, Religionen, Altersgruppen. Städte brauchen den ständigen Zuzug von Menschen, die permanenten Impulse von Außen, wie eine Mühle das Wasser. Die Zusammenballung verschiedenster Menschen auf engem Raum hat die großen europäischen Metropolen erst hervorgebracht. Ohne den Zusammenstoß oder das Zusammenreffen von unterschiedlichsten Menschen wären weder Markt noch Produktion, weder Kultur

noch Innovation denkbar. Eine Stadt, die sich selbst genügt, ist bald keine mehr.

Aber die Bewohner der Städte brauchen auch etwas Verbindendes, eine gemeinsame Perspektive, die sie bei aller Unterschiedlichkeit zu einer städtischen Gemeinschaft zusammenfügt. Diese gemeinsame Perspektive ist mehr als die Summe der Interessen der Einzelnen, sie bietet jedem Bewohner etwas, wofür es sich lohnt, in der Stadt der Unterschiedlichkeiten zu leben und sie ermöglicht die Herausbildung einer städtischen Kultur, einer urbanen Vitalität, die das Übermaß an

materiellem und kulturellem Reichtum zumindest teilweise an seine Bewohner zurückgibt.

Die Stadt unserer Träume wäre also eine, in der das, was die Bewohner aus ihrer Kultur, ihrer Religion, ihrer Sprache, ihrer Heimat, ihrer Bildung in die Stadt mitbringen, zum Reichtum und Gemeineigentum aller wird.

Wahrscheinlich hat es nie Städte gegeben, in denen diese Widersprüche miteinander in

einen kreativen Ausgleich gebracht wurden. Denn die Metropolen Europas, die innovative Leistungen auf den Gebieten von Produktion, Wissenschaft, Kunst und Kultur vollbrachten, waren zwar immer auch Städte, in denen disparate Kulturen und Klassen aufeinander trafen – aber das geschah keineswegs nur friedlich. Kein Dokument der Kultur, das nicht auch eins der Barbarei ist.

Dennoch war die Stadt immer eine Verheißung. Stadtluft machte bekanntermaßen Leib-eigene frei, aber sie entfesselte auch die Künste und machte die Metropolen Europas zu Zentren widerborstiger, eigenwilliger, aufbegehrender oder kritischer Kunstproduktion. Städtische Kultur wurden zum Experimentierfeld für gesamtgesellschaftlich noch nicht Gedachtes und Gelebtes, sie konnte noch nicht Begriffenes

Eine Stadt besteht aus unterschiedlichen Arten von Menschen, ähnliche Menschen bringen keine Stadt zuwege.

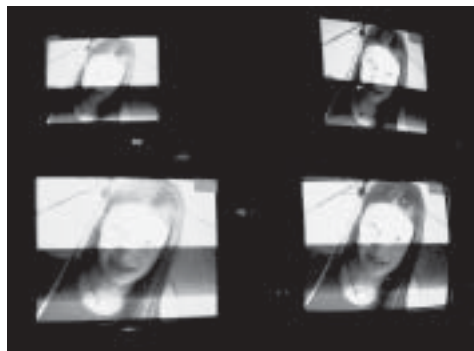
Aristoteles

10

Mit der Schließung der A.G. »Weser« erlitt die Belegschaft eine Niederlage – die Geschichte der Werft und der kämpferischen Belegschaft ist bis heute Anknüpfungspunkt für viele zukunftsweisenden Veränderungen.



Video-Installation zur
Eröffnung des
provisorischen Büros
von Kultur Vor Ort



als Begreifbares darstellen. »Die Künste«, so formuliert der Kulturbeauftragte der Bundesregierung Nida-Rümelin, »sind in der Lage, Wahrnehmungsweisen zu verändern, neue Formen der Kommunikation zu initiieren, Utopien eines anderen Lebens wach zu halten.« Wenn die Aussicht auf Arbeit und sichere Existenz die unterschiedlichsten Menschen in die Städte lockte, wurde die städtische Kultur zur gemeinsamen Perspektive, produzierte Orientierung und Identität und wurde zum Medium, in dem Konflikte ausgetragen werden konnten.

Wenn heute viele Stadtsoziologen von der »Krise der Stadt« sprechen, dann meinen

sie das Auseinanderbrechen dieses Zusammenhangs: Heterogenität, Fremdheit, Abweichendes, Widerspruchsvolles wird heute kaum mehr als Reichtum der Stadt begriffen, sondern als sozialer Sprengstoff gefürchtet.

Und tatsächlich droht die Heterogenität der Kulturen, Sprachen und Religionen die Städte in eine tiefe soziale Zerissenheit zu manövrieren. Aber versperrt diese Sicht nicht den Blick auf einen ganz anderen Zusammenhang, der nicht neu, aber deswegen nicht weniger einleuchtend ist? Ist es nicht so, dass die Heterogenität einer Bewohnerschaft nur dann zu sozialem Sprengstoff wird, wenn einige

Jugendliche bei der Buchpräsentation
des deutsch-türkischen Gedichtbandes
»Masal kenti – Märchenstadt«, der im
Rahmen des Aktionsprogramms »Wir
für Gröpelingen« entstand

soziale Gruppen von Arbeit, Bildung, Kultur, Wissen und einem Mindestmaß an materiellem Wohlstand ausgeschlossen werden?



Grövelingen liegt nicht weit vom Zentrum entfernt und mutet doch oft wie eine eigene Welt an

Kultur im Vorort

Im Zentrum der europäischen Städte befindet sich die Kathedrale, das Museum, die Galerie, das Rathaus, die Universität und der Markt. Die Vororte dagegen, die sich im Laufe der Jahrhunderte um diese Zentren gelegt haben, waren charakterisiert durch die Abwesenheit von Wissenschaft, Repräsentation und bürgerlicher (Leit-) Kultur.

Grövelingen ist solch ein typischer Vorort. Entstanden als schnell expandierende Wohnstadt für die Arbeitermassen, deren Zuzug ab 1880 die Industrialisierung Bremens ermöglichen sollte, befand sich hier kein repräsentatives Ver-

waltungsgebäude, kein Opernhaus, kein Museum und keine höhere Schule. Und doch entwickelten die Bewohner eine überbordend reiche Kultur: Die polnischen Arbeitsmigranten gründeten zahlreiche Kulturvereine und prägten den Grövelinger Alltag mit. Die Arbeiterbewegung war nicht nur Fokus einer stark ausgeprägten diskursiven Öffentlichkeit, sie schuf auch Gebäude, die eine andere Kultur repräsentierten, so z.B. den »Gewerkschaftsblock« an der Grövelinger Heerstraße. Geschäftsleute aus der Innenstadt, jüdische Handwerker aus dem Umland, Existenzgründer prägten

die Heerstraße und die Lindenhofstraße und schufen ein vitales Geschäftszentrum im Arbeitervorort. Kinos, Tanzlokale, Kirchen, Sportvereine und Parteien verliehen dem jungen Stadtteil eine eigene Urbanität, die aus der Sicht des Zentrums, der City, abwegig erschien, da sie abseits lag. »Klein-Moskau« nannten die Bürger abschätzig den »links« orientierten Stadtteil, von dessen Produktivität sie einen großen Teil ihres Reichtums schöpften.

Die eigenständige Kultur der Vorstädte wurde erst ab 1970 entdeckt und erstmals von politischer Seite gefördert. In allen deutschen Städten



entstanden damals zahlreiche neue kulturelle Einrichtungen, in Bremen waren es die Bürgerhäuser und Kulturläden. In dieser kulturellen Gründerzeit der sozialliberalen Ära waren die Erwartungen an diese Einrichtungen hoch.

Stadtteilkulturarbeit sollte Partizipation und Verantwortung der Bürger für ihren Stadtteil fördern und im Sinne des Deutschen Städtetages eine neue »kulturelle Topographie« der Städte schaffen.

Doch die Entdeckung der Kultur im Vorort ist schon das erste Zeichen ihrer Krise. Die traditionellen Milieus, die die Vororte einst vital gestalteten

(Arbeiter, Einzelhändler, Handwerker), lösten sich auf oder waren tiefen Umbrüchen unterworfen. Stadtteilkultur sollte die Auflösung der städtischen Gemeinschaft in den Vororten verhindern oder zumindest bremsen.

Mitte der 80er Jahre wurde in der Auseinandersetzung mit Stadtteilkultur ein anderer Aspekt wichtig. Die »kreativen Industrien« (Grafik, Foto, Film, Design, Werbung etc.) wurden als Wirtschaftsfaktor entdeckt und sollten mithelfen, den ökonomischen Verfall der (Vor-)Städte aufzuhalten. Kunst und Kultur wurden zu Standortfaktoren und damit extrem „auf-

gewertet“. Sah man in den 70er Jahren – je nach politischem Standpunkt – Soziokultur als emanzipative Kraft oder als sozialstaatliche Stabilisierungsmaßnahme, so wurden Kunst und Kultur nun für die Kommunen zu Instrumenten, die Strukturkrise in Industrie und Handel aufzufangen und den wirtschaftlichen Abwärtstrend zu stoppen. »Reurbanisierung durch kulturelle Aufrüstung« nennt der Stadtsoziologe B. Brock die Allianz von Kulturpolitik und Stadtentwicklung. »Kultur wird designt, d.h. angepasst in das Spektrum von Anforderungen, die für die erfolgreiche

Nach dem Niedergang der A.G. »Weser« dokumentierte Michael Bugiel mit seinen Fotografien ein Gröpelingen im Stillstand.



»Alles Rübennatur«

Freiherr von Knigge über das Bremer Umland

Teilnahme an Wirtschaftsprozessen in Produktion und Konsum vorherrschen«.

In den 90er Jahren formulierte sich zunehmend Kritik an dieser Sichtweise: Kann derart funktionalisierte Kreativität noch kreativ sein? Lebt Kunst nicht vom Eigen- und Widersinn der Künstler? Tatsächlich war eine Entwicklung zu beobachten, die eine eigenständige Dynamik entfachte: In städtische Brachen, in ehemalige Industriekomplexe oder in ganze, dem Abriss geweihte Armutsviertel – wie beispielsweise das Oster- und

Steintorviertel der 70er Jahre in Bremen – zogen junge kreative Kreise: Künstler, Studenten, Galeristen, Musiker, Lebenskünstler und Kunsthandwerker. Die Kneipen, Boutiquen und Discos folgten, bald wurden die »entdeckten« Quartiere »hip« und die Preise stiegen ... bis sich schließlich die eigentlichen »Entdecker« – die Künstler und mit ihnen diejenigen, die sozial nicht mehr erwünscht waren – auf der Suche nach billigem Wohn- und Arbeitsraum neue »heruntergekommene« Orte suchen mußten.

Kultur Vor Ort

Eine Studie der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen fragt vor dem Hintergrund der Krise der Städte: »Wie wird die Stadt attraktiv, reizvoll und kreativ?« Denn im Konkurrenzkampf der Städte um Investoren, Touristen und Bewohner »gewinnen« die attraktiven, reizvollen und kreativen Städte. »Festivalisierung« der Städte nennen Kritiker diesen Trend. Städtische Räume, die nicht mehr von lebendigen Szenen des urbanen Lebens geprägt werden, müssen inszeniert

werden. Immer mehr künstliche Erlebniswelten werden geschaffen, die mit der Geschichte und Identität der Orte, an denen sie geschaffen werden, nichts mehr zu tun haben. An jedem beliebigen Ort der Welt kann jeder beliebige Ort der Welt nachgeahmt werden – so entstehen Nicht-Orte, *Atopien*, deren langfristiger wirtschaftlicher Erfolg in Frage steht und, was noch schwerer wiegt, die nicht in der Lage sind Orientierung und Identifikation zu stiften.

Für die Stadtbewohner werfen die »Erlebniswelten« nichts ab, außer einer neuen Konsummöglichkeit. Bildung, Emanzipation, soziale Verantwortung, Kreativität, Innovation – die großen städtischen Tugenden – haben in diesen Welten keinen Platz. Ebenso wenig wie Armut, Krankheit oder Fremdheit.

Die Gröpelinger Initiative

Kultur Vor Ort entwickelt, aufbauend auf den Erfahrungen der letzten 20 Jahre, Konzepte für eine Stadtteilkultur, die eine *wirtschaftliche* Aufwertung des Quartiers durch *kulturelle* Aufwertung ermöglicht, ohne Alteingesessene, Migranten oder Ärmere aus den Quartieren zu verdrängen. Kultur Vor Ort verfolgt einen umfassenden integrativen

Ansatz, der aufbaut auf der Geschichte und Identität des Stadtteils, der Kultur als dynamischen Prozess versteht, der alle sozialen Milieus etwas angeht, weil alle etwas dazu beizutragen haben und der die Herstellung einer diskursiven Öffentlichkeit als wichtigen Bestandteil von Stadtteilkultur versteht.

Der strukturell erschwerte



Zugang zu Arbeit, Reichtum, Kultur und Bildung in Gröpelingen führte in der Vergangenheit zum Verfall der städtischen Gemeinschaft mit all seinen Folgen wie Verschmutzung, Leerstand, Verelendung und kultureller Depression. Eine Stadtteilkulturarbeit, die an den schlummernden kulturellen Reichtum der Bewohner anknüpft, hat alle Chancen, langfristig Erfolg zu haben. Der kulturelle Reichtum Gröpelings und seiner Bewohner liegt in der Geschichte des Ortes, in der starken Identifizierung seiner Bewohner mit dem Stadtteil und in der ethnischen und sozialen Heterogenität seiner Bevölkerung.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen sind deshalb die Bewohner im Quartier selbst. Sie sind die Träger einer lebendigen Stadtteilkultur, ohne Stadtbewohner kann es keine städtische Kultur geben. Kultur vor Ort selbst ist Ausdruck dieses Gedankens, da sich hier Gröpelinger zu einer gemeinsamen kulturellen Initiative zusammengefunden haben.

Bildung, Kreativität, Emanzipation, soziale Verantwortung, Innovation sind die Schlüsselbegriffe einer neuen

Verschiedene Asteroiden in Gröpelingen – Kunst und Zufall im öffentlichen Raum



Stadtteilkultur, die zum Ferment einer urbanen Vorstadt werden will. Deshalb genügt es nicht, Projekte mit hohem finanziellen Aufwand in die benachteiligten Stadtteile zu implantieren, sondern es kommt darauf an, langfristig alle – oder zumindest einen großen Teil – der sozialen Milieus in ihrer eigenen Kreativität und Attraktivität anzusprechen und zu fordern. Ein

schwieriger Prozess, der von Rückschlägen, Konkurrenzen um öffentliche Gelder, Misstrauen bei Etablierten und dramatischen sozialen Problemen begleitet wird. Aber um eine nachhaltige soziale Stadterneuerung etablieren zu können, die alle Gruppen einschließt, scheint uns der andere Weg, die »kulturelle Aufrüstung« von außen, vollkommen sinnlos.



Straßentheater
in den Linden-
hofstraße

Der europäische Berater für Lokalpolitik in städtischen Problemvierteln, Huib Riethof, hat auf einer europäischen Tagung im Gröpelinger LICHTHAUS die Bedeutung dieses Ansatzes unterstrichen: »Diese Überlegungen verweisen auf den wichtigsten Akteur in einem Emanzipationsprozess, auf die Bewohner selbst. Eine aufgezwungene Emanzipation kann es nicht geben. Solange

die Bewohner nicht selbst ihre Seite des Prozesses führen, sind die Ergebnisse der Bemühungen auf dem Gebiet von Arbeitsbeschaffung, Stadterneuerung, Wohnverbesserung und Bekämpfung von Bildungsrückständen nur kurzfristig erfolgreich. Sie können ganz leicht ins Gegenteil umschlagen: Die künstlich geschaffenen Stellen verschwinden, die Gegend verelendet, die Bildung



Epochenwechsel: Stapellauf der »Stolzenfels« auf der A.G. »Weser« in den 50er Jahren – Einweihung des mit Sanierungsgeldern finanzierten neuen Fähranlegers für Gröpelingen durch Bürgermeister Henning Scherf und dem damaligen Ortsamtsleiter Bernd Peters Ende der 90er Jahre

stagniert. Das Resultat ist verheerend. Beim Einzelnen wird der Zynismus noch zunehmen, nachdem er kurz an den Möglichkeiten zur Verbesserung hat schnuppern dürfen und er Anstrengungen unternommen und Opfer gebracht hat. Er wird stärker als zuvor in ein risikovermeidendes Verhalten und eine verstärkte Isolation zurückfallen.«

Diese Überlegung bedeutet aber nicht, dass ein Stadtteil auf Impulse und Unterstützung von außen verzichten kann. Dieser Ansatz von Stadtteilkultur hätte keine Chance gehabt ohne die finanzielle Unterstützung durch die

EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN und ohne die Ko-Finanzierung durch den Senator für Wirtschaft und Häfen und den Senator für Inneres, Kultur und Sport, die mit der Unterstützung von Kultur Vor Ort ihren politischen Willen für eine nachhaltige, soziale und kulturelle Stadteilerneuerung demonstriert haben.

Stadtteilkultur braucht auch Impulse durch professionelle Künstler, die ihre Ideen, ihre Innovation, ihre Widerborstigkeit mit der der Bewohner konfrontieren. Stadtteilkultur kann sich nicht in selbstgenügsamen Zirkeln entfalten, in denen nur Bekanntes

reproduziert wird. Sie soll nicht Erwartungen bestätigen, sondern neue Erfahrungen ermöglichen. Sicher ist jeder Mensch ein Künstler, wie es Joseph Beuys provokant formuliert hat, aber auch Künstler haben sich von anderen Meistern inspirieren lassen, haben gelernt. Für Kultur Vor Ort ist die Kombination der Arbeit von professionellen Kulturschaffenden mit dem kreativen und sozialen Potential der Stadtteilbewohner außerordentlich vielversprechend. Denn nichts ist für eine urbane Gesellschaft lähmender als der Rückzug in die Selbstvergewisserung eines imaginären

Das Sanierungsgebiet Lindenhof aus der Luft im Jahre 1999



und bruchlosen dörflichen »Wir«, ein Rückzug in die hermetische Nachbarschaft. Ohne das Fremde ist Kreativität nicht denkbar und ohne Kreativität ist eine städtische Öffentlichkeit nicht denkbar.

Erhaltung des Alten Dorfes

Von 1998 bis 2001 wurden zahlreiche Projekte von Kultur Vor Ort von der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN gefördert und vom Senator für Wirtschaft und Häfen kofinanziert. Damit wurden diese Projekte Teil des Sanierungskonzeptes, was einige im Stadtteil durchaus kritisch befragten: Kann es eine unabhängige, von Gröpelngern initiierte Kulturarbeit geben, die derart eng mit der Sanierung und den senatorischen Behörden zusammenarbeitet? Schafft die

Projektförderung nicht Abhängigkeiten und verhindert kritische Distanz?

So berechtigt diese Fragen sind, so deutlich hat die Erfahrung der vergangenen Jahre aber gezeigt, dass die EU-Gemeinschaftsinitiative, der Sanierungsträger die *Bremische* und die senatorischen Stellen Kultur Vor Ort als einen Partner respektierten, dessen Impulse, Konzepte und Profile als Bereicherung für den Sanierungsprozess gesehen wurden.

Aus der Sicht von Kultur Vor Ort wurde die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN zu einer einzigartigen Chance für

den Stadtteil, wie die in dieser Dokumentation dargestellten Projekte sicher zeigen werden.

Die Projekte von Kultur Vor Ort wurden unter dem Titel »Erhaltung des alten Dorfes« zusammengefasst. Dahinter steht das Konzept einer bipolaren Entwicklung Gröpelingens, das auf die historisch gewachsene Struktur des Stadtteils aufbaut, sie aber entscheidend erweitert: Rund um den Kreuzungsbereich Heerstraße/ Lindenhofstraße entsteht dort, wo schon immer das Geschäftszentrum der Vorstadt war, das neue wirtschaftliche Zentrum des Stadtteils.

Dort, wo sich mit Dorfkirche und Dorfschule einst der Mittelpunkt des Dorfes befand,

entstand in den vergangenen Jahren ein neues kulturelles Zentrum. »Erhaltung des alten Dorfes« meint also nicht die historisierende Rekonstruktion eines dörflichen Zustandes, sondern spielt auf die emotionale Struktur des Stadtteils an: Das Lindenhofquartier ist der älteste Teil Gröpelingens, hier befand sich das alte Dorf, hier war aber auch das Zentrum der Arbeiterbewegung mit seinen Sport- und Kulturvereinen, Kneipen und anderen Treffpunkten. Es lag also nahe, diesen nach dem Niedergang der Werft zunehmend verfallenden Stadtteil wieder zum Herz des Stadtteils zu machen. Mit der Stadtbibliothek, dem LICHTHAUS und Kultur Vor Ort

im Torhaus Nord ist ein dynamischer Kulturkern entstanden, der heute mit einigen Veranstaltungen weit über Gröpelingen hinaus Anziehungskraft entfaltet.

Nicht zuletzt ist die bauliche Struktur des Lindenhofviertels mit seinen Nutzungsmischungen (bzw. Mischungsmöglichkeiten) ein ideales Quartier, um eine für städtische Nebenzentren typische Urbanität neu zu stiften.

Die Projekte von Kultur Vor Ort sind mit diesem Ziel durchgeführt worden. Das vernachlässigte und heruntergekommene Quartier wurde von der *Bremischen* während der Sanierung baulich deutlich aufgewertet: Markante Neubauten wurden errichtet, Brachen geschlossen, die Lindenhofstraße verbessert. Die Projekte von Kultur Vor Ort haben dieser baulichen Sanierung *Vorschläge* für ein zukünftiges urbanes Leben beigefügt: Straßenfeste, Lesungen, City-Lauf, Feuerspurenzug oder Jazzkonzerte waren Angebote an die Bewohner, ihren Stadtteil neu in Besitz zu nehmen und sich in die Öffentlichkeit zu begeben, in der die Zukunft des Stadtteils mit gestaltet





Stadtteilkultur balanciert zwischen professioneller Kunst, konzentrierter Diskussion, emanzipatorischer Pädagogik und populären Festen



wird.

Aber der konzeptionelle Ansatz ging und geht noch weiter: Mit einem eigens für Gröpelingen entwickelten touristischen Programm soll aus dem kulturellen und sozialen Reichtum des Stadtteils im wahrsten Sinne des Wortes Kapital für den Stadtteil geschlagen werden. Das Tourismusprogramm präsentiert Gröpelingen als einen Ort, der nicht nur für seine Bewohner lebenswert, sondern auch für Gäste der Stadt Bremen besuchenswert ist. Wie viele Projekte beispielsweise im Ruhrgebiet zeigen, gibt es ein erhebliches Interesse an der Industriegeschichte der Stadtteile – mit ihren Themen Arbeit, Industriearchitektur, Migration, Gründerzeit, soziales Leben.

Das Tourismusprogramm von Kultur Vor Ort hat in den

letzten Jahren viele hundert Besucher nach Gröpelingen gelockt: Bremer aus anderen Stadtteilen, Touristen und unterschiedliches Fachpublikum. Es hat die Selbst- und Fremdwahrnehmung des Stadtteils verändert, es hat kulturelle Synergieeffekte gestiftet und es setzt ökonomische Impulse.

Mit dem Jahr 2001 endet die Förderung durch die EU-Gemeinschaftsinitiative. Kultur Vor Ort konnte den Erfolg seines Ansatzes einer integrierten Kulturarbeit zeigen. Nun sind die politisch Verantwortlichen gefragt, die Arbeit auch in Zukunft zu fördern, um das Erreichte auszubauen und weiter zu entwickeln.



Die Projekte



Torhaus Nord, das neue Domizil von Kultur Vor Ort:
Frauke Wilhelm singt Maritimes, Ulrike Osten führt eine Lesung mit
Gustav Tilmann und Ismail Göçüm ein, Besucher diskutieren
Ausstellungstafeln.

Das Bild rechts zeigt einen letzten Blick in das provisorische,
ehemalige Büro im Torhaus Süd.

Christine Renken als stadtführende Hebamme Ernestine Wilhelmine Meyer beim Kaffee mit Therese de Vries im Saal des Torhaus Nord



Torhaus Nord

»Zwischenwelten« heißt eine kleine Ausstellung, die Kultur Vor Ort anlässlich der Einweihung des Torhaus Nord im Jahre 2001 der Öffentlichkeit vorstellte. »Zwischenwelten« zeigt die Geschichte des Ortes, an dem heute die beiden Torhäuser stehen.

Im alten Dorf Gröpelingen befand sich hier der Dorfrand. Diesseits standen Kirche, Schule und die großen niedersächsischen Höfe, jenseits begann der Werder, die Weserniederung, wo die Kinder in den Tümpeln nach Fröschen und Fischen jagten und im Sommer die Kühe auf den fetten Weiden grasten. Später

war hier die Passage von der Werft in den Stadtteil. Tausende von Arbeitern strömten nach der Schicht aus den Werkstoren ins Quartier. Einige Kneipen hatten sich hier etabliert, in denen die Kollegen vor Feierabend noch schnell ein Bier tranken, bevor sie nach Hause gingen. Die Straßenbahn ächzte volbeladen bis zum Werkstor und am frühen Abend traf man sich hier zwischen Arbeitsort und Wohnort zum Kicken auf dem Sportplatz von Tura.

Nach dem Niedergang der A.G. »Weser« war dies keine Welt mehr »zwischen«, son-

dern nur noch eine »am Rande«. Hier endete die Liegnitzstraße im Lärm der vierspurigen Hafenrandstraße, dahinter lag nur trostlose Brache und die Erinnerung an eine angeblich bessere Zeit.

Mit der **Sanierung** eroberte sich Gröpelingen einen Zugang zur Weser zurück. Der Fähranleger und das PIER 2 mit dem Café »Use Akschen« lockten viele durch dieses Niemandsland von Bruchbuden, Bahngleisen und windgepeitschten leeren Flächen. Damals richtete die *Bremische Gesellschaft* und das PIER 2 mit Unterstützung des Kulturladen Halmerweg ein begeistert auf-



Blick auf das Torhaus Süd, am Standort des zukünftigen Torhaus Nord befindet sich noch eine Brache. Die Torhäuser befinden sich nur wenige Schritte entfernt vom ehemaligen Verwaltungsgebäude der A.G. »Weser« und der in den 60ern abgerissenen alten Gröpelinger Kirche (Foto mitte). Dort, wo die Torhäuser stehen, befanden sich einst typische Werftarbeiterkneipen (Foto rechts).

26

genommenes Weserfest am neuen Fährweg aus. Dann begannen die ersten Vorbereitungen für den Bau des Space-Parks, das LICHTHAUS wurde von der Gemeinschaftsinitiative URBAN aufwändig renoviert. Mit dem Bau der beiden Torhäuser erhielt Gröpelingen direkt gegenüber dieser Entwicklungsachse an der Weser ein eigenes Gesicht, einen Eingangsbereich, der in den Stadtteil einladen soll.

»Die Torhäuser« so beschrieb eine Besucherin von Kultur Vor Ort ihren Eindruck »saugen einen förmlich hinein in den Stadtteil«.

Im Erdgeschoß des zuerst fertiggestellten **Torhaus Süd** konnte Kultur Vor Ort 1999 provisorisch einziehen. Auf engstem Raum arbeiteten drei bis vier Mitarbeiter am ambitionierten Programm. Viele Gröpelinger, Unterstützer, Neugierige und Besucher ka-

men täglich ins Büro, informierten sich über die Sanierung und die Aufgaben von Kultur Vor Ort. Ausstellungen und Happenings, Videoclips und Diskussionsveranstaltungen, Redaktions-sitzungen und Treffen verschiedener örtlicher Arbeitskreise machten das Büro schnell zu einer Anlaufstelle für Engagierte und Interessierte im Stadtteil.

Ab Frühjahr 1999 begannen die Planungen für das **Torhaus Nord**, in das Kultur Vor Ort nach Fertigstellung des Gebäudes einziehen sollte. Christiane Gartner, Geschäftsführerin von Kultur Vor Ort, entwickelte ein Nutzungskonzept für das neue Gebäude. Kultur Vor Ort arbeitete dabei eng mit der *Bremischen* sowie den Architekten Rosengart und Partner zusammen, brachte eigene Ideen in die Planung ein, um das Haus zu einem Kulturzentrum für Gröpelingen zu machen. Die Verteilung von Büros, Konferenzraum, Saal, Teeküche, behindertengerechten Zugängen, Empfang im Erdgeschoss und einem Tonstudio für den Stadtteil im Keller – das waren Pläne und Visionen, deren Realisierung den Planern, Archi-



tekten, Bauleitern und der Geschäftsführung von Kultur Vor Ort oft den Schlaf raubte.

Ein Akustiker sorgte für den Innenausbau des Saals, der mit wertvollen Vertäfelungen eine phantastische Akustik erhielt. Im Keller entstand mit fachlicher Begleitung von Vereinsmitgliedern ein professionelles Tonstudio, zur Zeit sind die Räume an eine Firma vermietet, die ihr modernes Equipment einbaute. Dieses Tonstudio ist heute – nach vielen Anläufen und einem baulichen Hindernislauf – eine Möglichkeit für Bands, Hörspielmacher und Musiker, auf hohem technischen Niveau Aufnahmen zu machen.

Nach der Fertigstellung des

Torhaus Nord 2001 zog Kultur Vor Ort um und feierte das neue Domizil mit einem großen »Tag der offenen Tür«. Über 600 Gröpelinger nutzten die Gelegenheit, das neue Bürogebäude, den Saal mit seiner gelungenen Akustik, den Gruppenraum, das Tonstudio (damals noch im Bau) und die Büros in den oberen Etagen zu besichtigen. Architekt Horst Rosengart plädierte für eine offensive Kulturarbeit im Haus, und ein spaßiges und informatives Programm machte Appetit auf zukünftige Projekte.

In den folgenden Monaten wurde das Haus im Stadtteil eingeführt. Die Konzeption der EU-Gemeinschaftsinitiative

sah vor, dass Kultur Vor Ort mit der Vermietung der Büros in den oberen Etagen die Unterhaltungskosten des Gebäudes bestreitet. Entsprechend versuchte Kultur Vor Ort die Büros an junge Dienstleister und an Firmen der kreativen Branchen zu vermieten. Rechtliche und konzeptionelle Fragen waren zu klären, Interessenten anzuwerben, Mietverträge zu verhandeln. Innerhalb von wenigen Monaten waren die Büros vermietet – das Interesse an Räumlichkeiten in dieser Lage war außerordentlich groß.

Auch der Saal und der Gruppenraum wurden im Stadtteil etabliert. Fachtagungen, Verwaltungsrunden, pri-

Elena Fuchs (r.) und Marianne Schneider (Mitte) von Kultur Vor Ort in der Küche des Saals. Elena Fuchs arbeitete in den vergangenen Jahren im Veranstaltungsbereich von Kultur Vor Ort und ist ab Januar 2002 als stellvertretende Geschäftsführerin tätig.



vate Feiern, Kulturveranstaltungen, Selbsthilfegruppen u.v.m. nutzten die neuen Räume regelmäßig. Die anfallenden Mieten werden vertragsgemäß in die Kulturprojekte reinvestiert. Die Etablierung dieser Räume als Treffpunkt für Gröpelinger wird auch weiterhin ein Schwerpunkt bei Kultur Vor Ort bleiben.

28

Das Torhaus Nord ist in der kaum einjährigen Restphase der URBAN-Förderung durch enorme Anstrengung des Teams und durch die Mitarbeit vieler Ehrenamtlicher ein wichtiger kultureller und ökonomischer Bezugspunkt in Gröpelingen geworden. Durch

seine städtebaulich herausragende Position direkt gegenüber von LICHTHAUS, PIER 2 und Space Park hat es zukünftig alle Chancen, auch Besucher dieser Entwicklungsachse in den Stadtteil zu locken.

Im Eingangsbereich wurde deshalb eigens ein Empfangsbüro für Besucher, Neugierige und Gäste des Stadtteils eingerichtet. Hier können Informationen eingeholt und Veranstaltungen gebucht werden, hier ist auch der Treffpunkt für viele touristische Stadtrundgänge oder andere Aktivitäten.

Die Torhäuser befinden sich 2001 noch am Rande einer Baustelle, der Umgestaltung des ehemaligen A.G. »Weser« Geländes. Sie sind heute schon eine Einladung, in den Stadtteil einzutreten.

Im Torhaus Nord bietet der Empfang von Kultur Vor Ort Informationen für alle Besucher, hier können Eintrittskarten gekauft, Infomaterial mitgenommen oder einfach nur gute Tipps und Ratschläge eingeholt werden. (unten rechts)

Neben einem großen Saal steht auch ein Gruppenraum zur Verfügung (unten)



Claus Pöllen



Aurea von Frankenberg



Erika Truhe / Marianne Schneider



Bertold Anson



Ulrike Osten



Elena Fuchs



Andrea Battke

Viele MitarbeiterInnen haben sich in den vergangenen Jahren mit großem Engagement in die Arbeit von Kultur Vor Ort eingebracht – unschätzbaren Einsatz leisteten aber auch viele Praktikantinnen aus Hochschule und Universität.

Claus Pöllen baute als Mitarbeiter von Kultur Vor Ort das Stadtteilarchiv auf, Marianne Schneider betreut gemeinsam mit Erika Truhe das Empfangsbüro im Torhaus Nord und leistet in der Verwaltung unschätzbare Dienste, Ulrike Osten, Bertold Anson und Andrea Battke betreuten das Veranstaltungsprogramm – Andrea Battke besorgt darüberhinaus die Öffentlichkeitsarbeit und koordinierte den Internet-Auftritt von Kultur Vor Ort. Aurea von Frankenberg betreut das Programm MOKU-Glitzerflügel, Kathrin Klug arbeitete lange Zeit im Veranstaltungsbereich mit und betreute das Aktionsprogramm »Wir für Gröpelingen« (Foto S.70) und Elena Fuchs ist als stellvertretende Geschäftsführerin dabei.

Edelgard Hemmer wirkt hinter den Kulissen engagiert als Mitglied des Vorstands für den Verein.



»Porca Madonna! Die gebens sich!«

Dario Fo, Einer für alle, alle für einen

Öffentlichkeit

Städte brauchen eine diskursive Öffentlichkeit. Andernfalls kann die Heterogenität der Bevölkerung keine gemeinsame Perspektive mehr bieten, dann sind nur noch trennende Unterschiede sichtbar und spürbar. Stadtteilkultur kann diese Öffentlichkeit mit schaffen, ihr Raum geben, Themen anstoßen, Diskussionen ermöglichen und Kontroversen eröffnen, wo sonst Vorurteile und Resignation lähmendes Schweigen produzieren.

Kulturarbeit verstehen wir deshalb immer auch als Schritt in die Öffentlichkeit. Konzepte, Ideen und Projekte sollen transparent werden und sich der öffentlichen Diskussion stellen.

Die **Pressearbeit** hat deshalb in der Arbeit von Kultur Vor Ort immer breiten Raum eingenommen. Ziel war es,

nicht nur einzelne Projekte zu bewerben, sondern auch die Zusammenhänge der Sanierung und die Konzepte für eine neue Stadtteilkultur einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen. Ein ganzes Regal voller Ordner zeugt von den weit über tausend Presseartikeln, die Kultur Vor Ort platzieren konnte.

Gleichzeitig wurde ein umfangreiches **Stadtteilarchiv** aufgebaut. Hier findet sich Material zu Fragen der Sanierung, der Stadtteilkultur, aber auch zu Themen wie Migrant*innen im Stadtteil, Geschichte Gröpelingens, Hafen- und Industriegeschichte und zum geplanten Space-Park. Das Stadtteilarchiv dokumentiert nicht nur die Arbeit von Kultur Vor Ort, sondern ist eine fortlaufende Dokumentation der Stadtentwicklung Gröpelingens. Das Archiv steht

auf Anfrage für Forschung und Recherche zur Verfügung und wird entsprechend genutzt.

Kultur Vor Ort hat mit eigenen **Publikationen** bestimmte Aspekte seiner Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Für die Bremische Gesellschaft konzipierte und realisierte Kultur Vor Ort eine Art Reiseführer durch den Stadtteil. »13 x Gröpelingen« führte durch Geschichte und Gegenwart des Stadtteils und sollte vor allem den Bewohnern einen neuen Blick auf ihren Stadtteil ermöglichen.

Auch die **Foto-Kalender** (1999, 2000) förderten eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Stadtteil. Während der Kalender des Jahres 1999 die Geschichte und Zukunft der Hafenreviere thematisierte, stand im Jahre 2000 die Vielfalt der Gröpelinger Architektur im Mittelpunkt. Die Hafen- und

www.torhaus-nord.de – auf der Internetseite von Kultur Vor Ort finden sich aktuelle Termine, virtuelle Galerien parallel zu den Ausstellungen im Haus, alles Wissenswerte über das touristische Programm, Buchungsmöglichkeiten und vieles mehr.



Fabian Becker
(fürwahr:produktion) filmt
vom Dach der Bibliothek für
die Dokumentation
»Gröpelingen macht sich«



Werftenbilder stellte der ehemalige Betriebsfotograf der Werft, Werner Krysl zur Verfügung. Ergänzt wurden die Aufnahmen aus dem Archiv der BLG. Die Architekturfotos für den Kalender des Jahres 2000 wurden vom Bremer Architekten Peter Sieg für Kultur Vor Ort aktuell fotografiert und sind bis heute ein wertvolles Dokument vor allem auch der Sanierungsgeschichte des Stadtteils. Bei beiden Projekten verhalf der Blick in die Vergangenheit zu einem besseren Verständnis der Gegenwart.

Im Auftrag des Senators für Wirtschaft und Häfen entwickelte Kultur Vor Ort einen kur-

zen **Video-Film**, der die zentralen URBAN-Projekte in Gröpelingen vorstellte und vornehmlich zu Präsentationszwecken in Seminaren, Workshops und Kongressen bestimmt war.

Seit 1997 gibt Kultur Vor Ort die Zeitschrift **Moje Weer** heraus. Sie wird weder vom Land Bremen noch von der EU-Gemeinschaftsinitiative gefördert, sondern erscheint ausschließlich aufgrund des ehrenamtlichen Engagements der Vereinsmitglieder. Moje Weer hat sich zu einem wesentlichen Bestandteil einer interessierten städtischen Öffentlichkeit entwickelt. Sie

wird kostenlos in einer Auflage von 18.000 Exemplaren an alle Gröpelinger Haushalte verteilt und ist aufgrund ihrer ausführlichen Hintergrundberichte zu den Themen Geschichte, Kultur, Alltag und Stadtentwicklung in Gröpelingen heiß geliebt und viel gelesen. Die Zeitschrift bietet die Möglichkeit, sich intensiver mit den Umbrüchen und Problemen in Gröpelingen zu beschäftigen, als dies in der örtlichen Presse üblich ist. So ist die Moje Weer heute ein wichtiges Diskussionsforum einer engagierten Öffentlichkeit im Quartier.

Für die damalige Stadt-

Zur Eröffnung des provisorischen Büros 1998 im Torhaus Süd präsentierte Kultur Vor Ort eine Postkartenserie mit ungewöhnlichen Perspektiven eines ungewöhnlichen Vororts. Die Gäste nahmen die Gelegenheit wahr und schrieben an Ort und Stelle über 200 Grußpostkarten an Freunde und Bekannte ... Grüße aus Gröpelingen.



Bei Stadtfesten, Kongressen und Tagungen informierten bunten Tafeln über die Ziele und Aktivitäten von Kultur Vor Ort (r.)

Kinder während der Stadtteilralley (u.)



teilmanagerin entwickelte Kultur Vor Ort eine Stadtteilralley, die Kinder des Quartiers mit viel Spaß und Tempo durch ihren Stadtteil führte. Schon während der Auftaktveranstaltung spielten über 50 Kinder mit Begeisterung mit. In den Monaten danach nutzten vor allem Schulen im Stadtteil die Rallye, um auf Exkursion in ihrem Stadtteil zu gehen.

Diese Öffentlichkeit wird ebenfalls durch das **forum : gröpelingen** angesprochen, eine in größeren Abständen regelmäßig stattfindende offene Diskussionsrunde zu den Themen des Quartiers. Zwanzig bis dreißig Gröpelinger kamen jeweils zu den Diskussio-

nen. Das forum versteht sich nicht als feste in-group, nicht als politisches Gremium und steht auch nicht unter dem Zwang, Ergebnisse vorzeigen zu müssen. Es dient einzig und allein dem Meinungsaustausch und bietet ein Podium für alle im Stadtteil, ihre Positionen zur Diskussion zu stellen.

Mit dem Abschluß der URBAN-Förderung setzte Kultur Vor Ort seinen professionellen **Internetauftritt** um. Das Medium Internet ist in Gröpelingen für einige Gruppen noch nicht selbstverständliches Kommunikationsmittel, es ist nach wie vor ein Medium für jüngere, mobile Milieus und für soziale Gruppen mit

guten Zugängen zu Bildung. Für Kultur Vor Ort hat der professionelle Internetauftritt Signalwirkung. Ein Stadtteil, der strukturell benachteiligt ist und so auch in der Bremer Öffentlichkeit wahrgenommen wird, präsentiert sich in einem der modernsten und innovativsten Medien und meldet damit selbstbewusst seinen Anspruch an Teilhabe an dieser Welt an. Vor allem jüngere Leute und Kulturinteressierte von außerhalb können mit dieser Seite erreicht werden, aber auch Gröpelinger können motiviert werden, sich des neuen Mediums zu bedienen. Über die Web-Site können Informationen über aktuelle Veranstaltungen und Projekte abgerufen werden, Presstexte heruntergeladen oder auch im Bildarchiv geblättert werden. **www.torhaus-nord.de** kann aufgrund seiner Professionalität perspektivisch zu einem »Gröpelingen-Portal« ausgebaut werden.



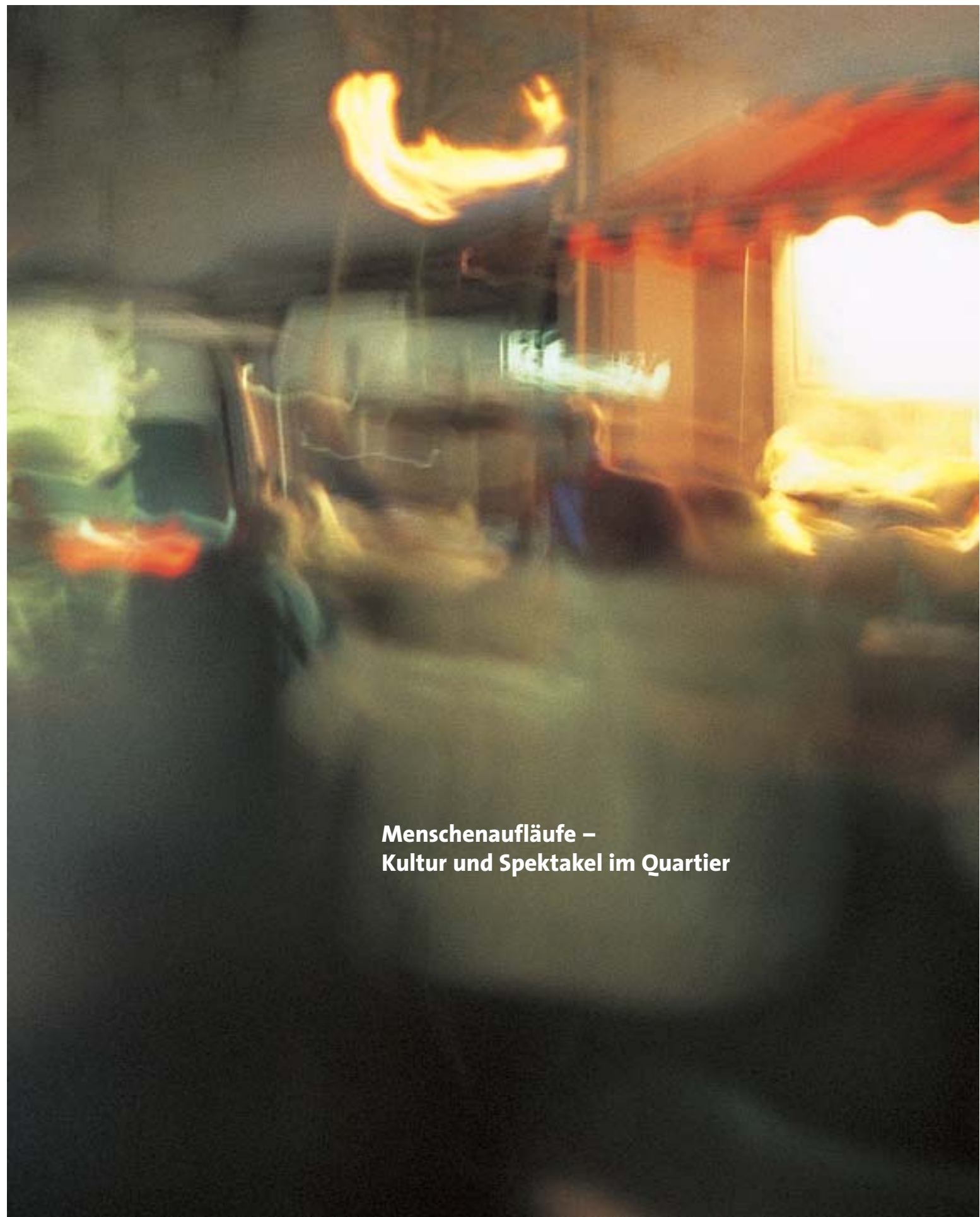
Christine Steinseifer half als Praktikantin bei zahlreichen Projekten bei Kultur Vor Ort



Die Moje Weer wird von einer ehrenamtlichen Redaktion betreut und finanziert sich vollständig mit Anzeigen aus dem Stadtteil. Seit 1996 berichtet sie aus Gröpelingen und vermittelt über ihre Schwerpunkte Hintergrundinformationen, wie sie in den großen Tages- und Wochenzeitungen nicht zu finden sind.



Die großformatigen Kalender von Kultur Vor Ort mit jeweils 54 Blättern



**Menschenaufläufe –
Kultur und Spektakel im Quartier**



Eröffnung Torhaus Nord – März 2001

Mit dem Torhaus Nord wurde eins der letzten großen URBAN-Projekte von der Bremischen Gesellschaft in Gröpelingen umgesetzt. Kultur Vor Ort wollte mit einem großen Tag der offenen Tür das Torhaus ins Bewusstsein der Bremer Öffentlichkeit rücken und die Gröpelinger einladen, das Haus als öffentlichen Ort und Treffpunkt für Gröpelingen in Besitz zu nehmen.

Der Tag der offenen Tür präsentierte im großen Saal ein buntes Kulturprogramm, während die Büros der Mieter zum Besuch einluden, im Konferenzraum Spiel- und Malaktionen, literarische Lesun-

gen und Diskussionen und in den Fluren Pantomime und theatrales Spektakel stattfand. Über 600 Gröpelinger nutzten die Gelegenheit, um bei Führungen das Haus kennen zu lernen und sich über zukünftige Programmpunkte zu informieren.

Der Untergang der Titanic

Am 1. Juli 1997 sollte auf dem Gelände der ehemaligen Werft A.G. »Weser« der letzte blaue Bockkran – das weithin sichtbare Symbol der Gröpelinger Werftengeschichte – demontiert werden. Die Demontage des Bockkrans kam uns gerade recht, um das Konzept für eine neue Stadtteilkulturarbeit

deutlich zu machen: Kein wehmütiger Rückblick auf vermeintlich bessere Zeiten, sondern die offensive Diskussion im Hier und Jetzt sollte der Motor für kulturelle Stadtteilarbeit werden. Mit tatkräftiger und finanzieller Unterstützung von Heiner Hellmann vom PIER 2 planten wir eine

Die A.G. »Weser«



erste Pilotveranstaltung. Wir luden am Vorabend (30. Juni) den Bremer Literaten Jürgen Dierking ein. Er sollte im Café »Use Akschen« am PIER 2 in Sichtweite des Bockkrans und mit Blick auf die damals schon leeren Hafenbecken aus Hans Magnus Enzensbergers Komödie »Untergang der Titanic« lesen.

Die ironische Brechung der Untergangsstimmung durch Enzensbergers Reflektion der Geschichte war für uns Programm. Enzensbergers »Komödie« sieht in der Geschichte eine Kette von Unrecht, Absurditäten und Unterdrückung, aber auch von Selbstbehauptung und Mut – da ist kein Raum für Sentimentalitäten,

schon gar nicht angesichts des knirschend und ächzend untergehenden Luxusdampfers. Nur die illusionslose Sicht auf die Gegenwart bietet Möglichkeiten, diese zu meistern.

Der Abend im Café Use Akschen unter dem Motto »maritime Nächte« dauerte lange, brachte die Zuhörer ins Glucksen, Lachen und Kichern und vor allem ins Grübeln. Mit dem Entstehen der Initiative Kultur Vor Ort wurden weitere historisch-ironisch-dokumentarische maritime Nächte im Café Use Akschen am Pier 2 geplant, die die durch die Sanierung wiedergewonnene Verbindung des Stadtteils mit dem Fluss in den Mittelpunkt rückten: Gemeinsam mit dem

»Am liebsten möchten alle gerettet werden, aber ist das nicht zuviel verlangt von einer Idee?«

Hans Magnus Enzensberger

Letztes Erinnerungsfoto
vor dem Bockkran



Verein zur Erhaltung der »Friedrich« – einem alten Hafenrundfahrtschiff – veranstaltete Kultur Vor Ort eine Lesung mit dem Eutiner Historiker Wolfgang Griep unter dem Motto »Schiffsuntergänge« und mit Arbeiten des Bremer Fotografen Werner Krysl aus den 60er Jahren wurde eine Ausstellung zum Thema Hafen- und Werftengeschichte bestritten. Parallel gab es eine Diskussions- und Vortragsreihe zur aktuellen Hafenentwicklung, in der u.a. Narciss Goebbel (Senator für Inneres, Kultur und Sport) und Susanne Engelbertz (Senator für Bau und Umwelt) vor der grandiosen Kulisse der alten Häfen referierten.



Vorbereitung zum großen Umzug:
Die Engel von Kultur Vor Ort sind
schon am Platz – die ersten kostü-
mierten Kinder – treffen ein. Auf den
Bühnenbauten des Bürgerhauses
Oslebshausen tritt der Teufel auf ...
das Spektakel kann beginnen.



Teufel und Engel: Kinder der
Betreuungsschule Halmerweg
gestalteten im Vorfeld eine Ausstel-
lung zu den Feuerspuren





Der Posaunenchor der evangelischen Gemeinde spielt aus dem Torhaus heraus vor mehreren tausend Menschen

Christiane Gartner und Kathrin Klug von Kultur Vor Ort beim Feuerspurenumzug 2000



Feuerspuren

Stadtteile brauchen Riten, die typisch fürs Quartier sind und die die Menschen mit ihrem Stadtteil in einen regelmäßigen Kontakt bringen. In katholischen Gebieten kennt man z.B. zu Beginn der Winterzeit die Laternen- und Martinsumzüge, die nicht nur für Familien ein fester jahreszeitlicher Bezugspunkt des öffentlichen Lebens sind. Auch in Gröpelingen gab und gibt es kleine Laternenumzüge von Kindergärten oder Schulklassen – einen gemeinsamen Umzug aller Gröpelinger gab es aber nicht.

Kultur Vor Ort entwickelte eine Idee – die noch im Kulturladen Halmerweg ausgekocht worden war – weiter und begann mit der Durchführung eines regelmäßigen »Feuerspuren«-Umzugs, der in seinem Spiel mit Licht und Dunkelheit an die Tradition der Martinszüge erinnern, aber darüber hinaus speziell für Gröpelingen ent-

wickelt wurde. Der Zug führt alljährlich durch das Lindenhofquartier und lässt die nächtlichen Plätze und Straßen neu erleben. Besonders für Kinder ist dies eine aufregende und sichere Eroberung des städtischen Raums, den sie auf diese Weise auf eine träumerische und geheimnisvolle Art und Weise entdecken können. Die während der Sanierung entstandenen Neubauten wie Stadtbibliothek und Torhaus Nord werden im Laufe des Umzugs in Szene gesetzt und zu leuchtenden Wegmarkierungen im dunklen Quartier.

Der rote Faden des Feuerspurenumzugs wird durch eine theatralische Inszenierung gewoben, in deren Rahmen die Geschichte des Kampfes von Teufeln und Engeln um das Feuer erzählt wird. Alljährlich wird die Geschichte weiter gesponnen, diverse Schulklassen und Kindergärten stimmen sich mit der von Kultur Vor Ort vorher verteilten Geschichte ein und basteln fantastische und bunte Kostüme. Zu den Feuerspuren 2001 gestaltete eine Schulklassen eine Ausstellung mit farbenprächtigen Bildern, die von den Feuerspuren

durch den Stadtteil erzählen. Die Feuerspuren werden mit einem immensen ehrenamtlichen Engagement und mit großer Emotionalität von vielen Akteuren im Stadtteil durchgeführt. Sambagruppen, der Posaunenchor der evangelischen Gemeinde, Schauspieler, jugendliche Artisten aus dem Bürgerhaus Oslebshausen und viele Unterstützer von Kultur Vor Ort machen den Laternenumzug zu einem besonderen Stadtfest, das unterdessen auch Familien aus benachbarten Stadtteilen und Städten anzieht.

Höhepunkt ist alljährlich ein Höhenfeuerwerk, das an der Weser abgebrannt wird und das von den aus Gröpelingen stammenden Feuerwerkern

mit viel ideellem und materiellem Einsatz gestaltet wird und manches Höhenfeuerwerk der diversen Events in der City in den Schatten stellt. Höhepunkt des Feuerspurenumzugs 2001 war sicherlich der Gang über die illuminierte Großbaustelle des Space Parks bis an die Weser, die durch die Unterstützung der Space Park Development (und das Engagement von Wolfgang Kiesel) ermöglicht wurde.

Wie beliebt der Feuerspurenumzug ist, zeigen u.a. auch die Teilnehmerzahlen: Waren es 1999 nach Schätzungen der Polizei ca. 2500, im Jahre 2000 schon 3000, so nahmen im Herbst 2001 knapp 4000 Gröpelinger an den Feuerspuren teil. Viele erlebten ih-

*»Da sieht man, wie nützlich es sein kann,
wenn man sich mit Feen gut versteht«*

Räuber Hotzenplotz



ren Stadtteil durch diese einzigartige Kombination fröhlich-heiterer Theaterinszenierungen, ausgelassener Samba-Rhythmen und besinnlicher Posaunenklänge als etwas Vertrautes und Besonderes zugleich.

Summer in the City – Das Sommerfest im Bremer Westen

Wer kennt nicht den leisen Hunger nach einem echten aufregenden Fest, wenn man sich auf den großen »Stadtfesten«, den »City-Events« landauf und landab von einer Imbissbude zum nächsten Bierpils schleppt.

In Gröpelingen – wie in vielen Vororten deutscher Metropolen – gab es schon immer Straßenfeste, die getragen wurden von den unterschiedlichsten Einrichtungen vor Ort, die mit ihren Ideen und ihrer Kreativität den Stadtfesten einen unvergleichlichen Charakter gaben. Diese Tradition brach spätestens Anfang der 90er mit dem Niedergang vie-

ler kultureller und sozialer Initiativen ab.

Kultur Vor Ort knüpfte mit den Stadtfesten an diese Tradition an und bemühte sich, viele Gröpelinger Gruppen und Institutionen für diesen Tag zu mobilisieren. Die Unterstützung der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN sorgte für die Finanzierung eines herausragenden Bühnenprogramms, so dass Engagement und Kreativität der Initiativen bestens aufgehoben waren in einem Rahmen, der alle Altersgruppen und Schichten im Stadtteil ansprach. Die großen Sommerfeste wurden konzeptionell von



44



Kultur Vor Ort ausgerichtet, gemeinsam mit der Bremischen und dem Gröpelinger Marketing durchgeführt.

Das Fest 1999 war schon ein voller Erfolg: das große Wasserbassin vor der Bibliothek bei strahlendem Wetter eine echte Attraktion, die Infostände und Spielmöglichkeiten dicht umlagert. Mit »B(l)auzeit« im Jahre 2000 wurde die neu gestaltete Lindenhofstraße eingeweiht, die von der Dekorateurin Bettina Hartwich liebevoll in Blau gestaltet wurde. Wieder kamen die Gröpelinger in Scharen, um bis in den späten Abend hinein zu feiern.

Das URBAN-Abschlußfest 2001 war ganz sicher ein besonderer Höhepunkt: Auf zwei



Vor seinem Amtsantritt als Kultursenator besucht Kuno Böse das Sommerfest 2001 in Gröpelingen – hier im Gespräch mit Christiane Gartner (Geschäftsführerin KvO) und Lutz Liffers (Vorstand KvO)

Bühnen wurde Musik gemacht. Käptn Candy und Selma Mutlu heizten den Gröpelingern bis in die tiefe Nacht ein, und trotz eines einsetzenden Regenschauers tanzten hunderte auf dem Bibliotheksplatz. Am Tag besuchten bei fantastischem Wetter mehrere Tausend das große Fest auf der Lindenhofstraße und auf dem Bibliotheksplatz: Gaukler und Geister, Spiele ohne Grenzen, Kniffliges und Kreatives, Wasser und Feuer, Informationen aus dem Stadtteil, Führungen durch die Mevlana-Moschee, Köstliches und Kulinarisches, ein Bühnenprogramm mit Tempo und Musik, das Living Museum von Kultur Vor Ort und vieles mehr brachten eine einzigartige Stimmung in die Straßen des Quartiers.

Sicher konnte das Fest mit diesem Aufwand nur mit der Unterstützung europäischer Gelder durchgeführt werden. Aber wir hoffen, dass der Funke durch diese drei gelunge-

nen Straßenfeste gezündet hat und auch in den nächsten Jahren mit der gleichen Intensität die Initiativen im Stadtteil zusammenkommen um in aller Öffentlichkeit zu feiern. Nicht zuletzt soll dies die unterdessen enge Kooperation mit dem Gröpelinger Marketing ermöglichen.



Anne Lüking und Martin Paßlak haben die Sanierung in Gröpelingen über viele Jahre entwickelt und begleitet



Gröpelinger Citylauf

Der Gröpelinger Citylauf wurde 1999 von Kultur Vor Ort ins Leben gerufen, da eine Sportveranstaltung mit dem neugestalteten Quartier als Kulisse besonders geeignet schien, möglichst allen Bevölkerungskreisen das Lindenhofviertel als Ort städtischen Lebens vorzustellen. Noch vor wenigen Jahren hätten viele auf das Lindenhofviertel keinen Pfifferling gegeben – nun sollte u.a. der Citylauf das Quartier mit seinen neuen städtebaulichen Qualitäten präsentieren, die Strecke verlief deshalb auch entlang der wichtigsten Sanierungsvorhaben. Für Kultur Vor Ort wurde der



Citylauf zu einem Puzzleteil, um die Akzeptanz des Quartiers für andere und vor allem für kulturelle Veranstaltungen zu erhöhen.

Läufer aus ganz Norddeutschland kamen auf die offiziell vermessene Strecke und ein Team von engagierten Mitgliedern von TURA, der LG-Bremen Nord und ab 2001 auch der Sportgemeinschaft Oslebshausen betreute den

Lauf. Inmitten des Lindenhofquartiers sollte ein sportliches Ereignis Sportler und Zuschauer zusammenführen. Ein kleines begleitendes Straßenfest mit Infoständen und der Bambini-Lauf für Gröpelinger bis 6 Jahre über die Lindenhofstraße sollte vor allem die Bewohner im Quartier zum Citylauf locken.

Schon der erste Lauf 1999 wurde ein voller Erfolg. Zwar



Siegerehrung am Denkmal für die Werftarbeiter
Blick ins Rechenzentrum des City-Laufs



bemängelten die erfahrenen Läufer Pannen bei der Abwicklung der Wertung – ein Schwachpunkt, der sich erst in den folgenden Jahren langsam auswachsen sollte – aber die Stimmung am Werftarbeiterdenkmal, dem Start- und Zielpunkt der Läufe, war überaus gut. Viele Gröpelinger ließen es sich nicht nehmen mitzulaufen, auch wenn sie gegen die »Profis« von Auswärts keine Chancen hatten. Das sah für die Läufer von TURA, der LG Nord und SGO anders aus, die sich manche Trophäe holten.

Die attraktiven Preise wurden durch das Sponsoring verschiedener Firmen ermöglicht. In jedem Jahr konnte eine Ballonfahrt für zwei Personen

als Hauptgewinn eingeworben werden.

Die Gröpelinger genossen das turbulente Sportspektakel an der neu gestalteten Lindenhofstraße und feuerten die Läufer begeistert an.

In den folgenden Jahren wurde der Citylauf regelmäßig im Frühjahr mit wachsender Beteiligung von Läufern veranstaltet. Die Resonanz in der Bevölkerung allerdings konnte kaum gesteigert werden. Zur Zeit wird überlegt, wie der Lauf für Zuschauer aus dem Stadtteil attraktiver gestaltet werden kann.

Start zum Bambini-Lauf auf der
Lindenhofstraße, der traditionell die
Läufe der »Großen« über 2,5, 5 und
10 Kilometer eröffnet.
Senator Willi Lemke bei der Sieger-
ehrung.





Heute das »kleine Schwarze« – Kulturelle Leckerbissen im Vorort

Die kulturellen Veranstaltungsreihen wurden im Laufe der Jahre zu wichtigen, immer wiederkehrenden Kristallisationspunkten einer kulturellen Öffentlichkeit im Stadtteil. Aufgrund der Themen, Orte

und Offenheit des Angebots gelang es, unterschiedliche Gruppen der Stadtbürgerschaft anzusprechen und zu einer Begegnung mit professioneller Stadtteilkultur einzuladen.

Kunst im Quartier

Sowohl im Torhaus Süd als auch im Torhaus Nord und an vielen anderen Orten im Stadtteil fanden zahlreiche Ausstellungen statt. Dabei ging es nicht um die Etablierung eines Galeriebetriebes, sondern um die Auseinandersetzung mit dem Stadtteil.

Ein gelungener Auftakt war die **temporäre Galerie** der Künstler aus der Kap-Horn-Straße am Industriehafen. Kultur Vor Ort hatte sie eingeladen, ihre aktuellen Arbeiten in einem großzügigen, leerstehenden Ladenlokal an der Gröpelinger Heerstraße/Ecke Lindenhofstraße zu präsentieren. Der Erfolg war enorm: Die Gröpelinger drückten sich an den Schaufenstern die Nasen



platt und die meisten wagten sich in die Galerie, um mit den anwesenden Künstlern zu diskutieren, ihre Meinung zu sagen oder einmal Materialien und Formen genauer zu begutachten.

In den folgenden Jahren initiierte Kultur Vor Ort zahlreiche Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstlern aus unterschiedlichen Bereichen: Studierende der Hochschule für Künstler waren ebenso dabei wie Absolventinnen der Freien Kunststätte Ottersberg, die zum Beispiel mit ihrer Ausstellung »Querschnitte« oder »Sichten« Tendenzen und Themen aktueller Kunst in einem

Ladenlokal der Lindenhofstraße zeigten. Noch wochenlang standen Spaziergänger neugierig (meist die Frauen) oder beschämt (meist die Männer) vor einer Installation, die um die Themen Sex, Gender und Fortpflanzung kreiste. Diese und viele andere Besuche von Profis ermöglichten eine Auseinandersetzung mit aktueller Kunst, die von vielen Gröpelingern beherzt geführt wurde. Auch wenn die unvermeidlichen »Das soll Kunst sein?«-Statements nicht ausblieben, überraschte doch die Offenheit und Neugierde, mit der auf aktuelle Kunst im Stadtteil reagiert wurde.

Gleichzeitig wurden auch semiprofessionelle Künstler eingeladen, ihre Arbeiten in Gröpelingen zu präsentieren. Zeichnungen, Aquarelle, Plastik und Malerei konnten in den Torhäusern, anlässlich von Veranstaltungen oder einfach auch zwischendurch bestaunt und diskutiert werden.

Kultur Vor Ort beherbergte auch den Bremer Künstler Gunther Gerlach, der für den Sanierungsträger, die *Bremische*, das Projekt **»Über Räume«** durchführte. Dabei ging es um eine künstlerische Recherche zu den neuen und alten öffentlichen Räumen im sanierten Gröpelingen. In



mehreren Phasen wurden verschiedene Künstler eingeladen, sich mit diesen Räumen auseinanderzusetzen und sie mit Hilfe temporärer Kunststücke in eine öffentliche Auseinandersetzung zu bringen. Mit der letzten Phase wurde ein Kunstwerk für Gröpelingen ausgelobt, die Entwürfe im Torhaus präsentiert und von einer Jury bewertet.

»classic concerts«

Die *classic concerts* wurden 1999 konzipiert und stellten dem Stadtteil die Musik junger professioneller Künstler vor. Die neue Stadtbibliothek West eignete sich hervorragend als Veranstaltungsort und die vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit mit Leitung und Mitarbeiterinnen der Stadtteilbibliothek machte es möglich, eine musikalisch professionelle Reihe mit geringen finanziellen Mitteln durchzuführen.

Die *classic concerts* wurden schon nach der ersten Serie zur Attraktion für ein musikbegeistertes Publikum, das sich freute, endlich im eigenen

»Wissen Sie, was Kunst ist?
Ein Reihenscheisshaus, das ist Kunst.«



»Das Blaue Sofa«

Stadtteil konzertante Musik genießen zu können. Zwischen 50 und 150 Besucher kamen in die Bibliothek und genossen Liederabende, Bläserensembles, Klavierquartette oder besondere Leckerbissen wie den legendären Opernabend mit Marlen (alias Susanne Sternberg) oder zum Bach-Jahr 2000 einen Abend mit Cembalo-Musik von Bachs unbekannteren Zeitgenossen.

Classic concerts setzt auf professionelle Musik, die für ein breiteres Publikum attraktiv ist. Hier aber zeigten sich die Grenzen der Finanzierung: Auch junge Künstler brauchen Gagen und trotz engagierten

Einsatzes in der Organisation und Durchführung braucht gute Musik gutes Geld. Die Erfahrung aus drei Jahren *classic concerts* hat gezeigt, dass die Kosten nicht durch die Einnahmen des zahlenden Publikums abgedeckt werden können. Die Reihe muß weiterhin subventioniert werden, um ein professionelles Niveau halten zu können.

Ebenfalls in Kooperation mit der Stadtbibliothek West wurde als neue Reihe ein literarischer Feierabend für Erwachsene auf dem Blauen Sofa ins Leben gerufen. In einem lichtdurchfluteten Erker des Bibliotheksneubaus der Architekten Rosengart & Partner steht ein blaues Sofa, das förmlich danach schreit, von literarisch interessierten Menschen besetzt zu werden. Die Idee der Reihe »Das Blaue Sofa« ist der Versuch, Bewohner des Quartiers mit ihrem privaten Vergnügen in die Öffentlichkeit zu locken, indem man sie bittet, ihre Lieblingslektüre anderen vorzustellen.



Unter minimalem finanziellem Aufwand wurde ab Frühjahr 2000 monatlich zur Lesung auf dem blauen Sofa eingeladen. Ein prägnantes Plakat und die Persönlichkeiten aus dem Stadtteil, die jeweils ihr Lieblingsbuch vorstellten, machten die kleine Reihe zu einem großen Erfolg, nicht zuletzt durch das Engagement der Lesenden, die sich meist etwas ganz Besonderes ausdachten, wie beispielsweise Gustav Tilmann, der einen catalanischen Autoren in *Catalan* vorstellen ließ. Zwar kam jeweils nur eine kleine interessierte Gruppe in die kostenlosen Veranstaltungen, aber die Wirkung über diesen kleinen Zuhörerkreis hinaus

war enorm. Viele Besucher des Stadtteils oder Bewohner, die vom Blauen Sofa in der Presse gelesen hatten oder die Plakate bemerkt hatten, zeigten sich überrascht, dass es literarische Lesungen ausgerechnet in Gröpelingen gebe und wurden neugierig auf diesen Stadtteil. Viele bekamen Lust, selbst ein Buch vorzustellen und damit von ihren Interessen, Wünschen oder auch Träumen zu erzählen.

Der literarische Feierabend zeigte eine Variante von Stadtteilkultur, die auch mit relativ wenig finanziellen Mitteln weitergeführt werden kann. Zusätzlich ist die kleine Reihe geeignet, Menschen aus dem Stadtteil ein Podium zu

geben, das Neugierde, Diskussion und Interesse auch bei anderen weckt.



»Torhaus Jazz«

Das Torhaus selbst sollte neben vielen Einzelveranstaltungen auch Ort einer Reihe sein, die über den Stadtteil hinaus Bedeutung erlangen soll. Aufgrund der hervorragenden Akustik im Saal des Torhauses lag eine Musikreihe nahe. Der Musiker Peter Appelt konnte gewonnen werden, gemeinsam mit Kultur Vor Ort eine Jazz-Reihe auszuprobieren, die quer durch die Generationen von vielen Bewohnern des Stadtteils mit Begeisterung aufgenommen wurde. Vier hochklassige Jazz-Konzerte wurden durchgeführt – mit steigenden Besucherzahlen. Die Bands lobten die intime Atmosphäre des Saals und das zwar zahlenmä-

ßig noch zurückhaltende, aber begeisterungsfähige Publikum.

Es zeigte sich, dass die Reihe ein großes Presse-Echo genoss und sich viele positiv und überrascht von einer Jazz-Reihe in Gröplingen zeigten. Anders als mit der populäreren *classic-concerts* Reihe wird mit der Jazz-Reihe ein völlig anderes Publikum in Gröplingen und anderen Stadtteilen angesprochen. Vor allem die 20 bis 40-jährigen, eine üblicherweise von Stadteilkultur kaum zu erreichende Gruppe, kam ins Torhaus, um die swingend-jazzigen Abende zu genießen. Gedacht war die Reihe aber auch als kulturelles Event, das

über den Stadtteil hinaus Besucher anzieht, zumal einige Spielorte in Bremen – wie beispielsweise das *Moments* im Steintorviertel – ausfallen. Es wird aber einige Zeit dauern, bis man eine Reihe derart etablieren kann. Auch sind die Kosten im Verhältnis zum relativ kleinen Raum hoch, so dass die Reihe vorläufig kaum ohne Subventionen auskommen kann.

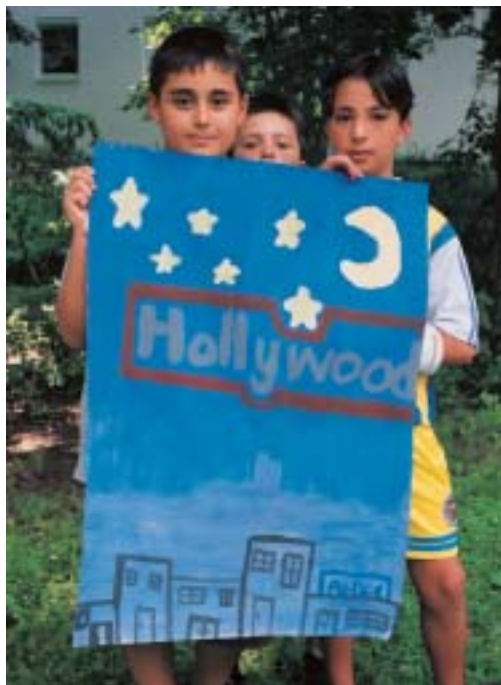
Für die Außenwirkung Gröplingens und für die gute Laune im Stadtteil kann Jazz im Torhaus eine herausragende Rolle spielen.

Plakat zur Reihe »torhaus jazz«



Kinder und Klamotten – Der soziale Fokus von Stadtteilkultur

Kunst und Kultur stellen in benachteiligten Stadtteilen oft auch die soziale Frage. Kultur vor Ort organisierte in den vergangenen drei Jahren unterschiedliche Aktivitäten, die es GröpelingerInnen ermöglichen sollte, neue soziale und kulturelle Zugänge zum Stadtteil zu erhalten. Nur wer im Quartier neue Fragen auf seine Antworten findet, kann seine alten Antworten in Frage stellen.





MOKU Glitzerflügel

Kultur Vor Ort veranstaltete in den Sommerferien 2000 und 2001 das mobile Kinderatelier MOKU Glitzerflügel. Auf drei sanierten Kinderspielflächen boten vier Kunstpädagoginnen jeweils eine Woche künstlerisches Arbeiten mit Leinwand, Speckstein und Drucken für Kinder zwischen 6 und 16 an. Dabei ging es nicht um ein Beschäftigungsangebot, sondern um die künstlerische Auseinandersetzung mit Farben, Formen und Materialien. Kinder sollten die Möglichkeit haben, sich künstlerisch auszudrücken und mitzuteilen.

Überraschend war für alle Beteiligten der große Erfolg dieses ambitionierten Konzeptes. Auf jedem Spielplatz waren täglich bis zu dreißig Kinder aktiv dabei und arbeiteten konzentriert und gekonnt, alleine oder miteinander.

MOKU steht für »Moderne Kunst« und wer die Arbeiten der Kinder in den alljährlich anschließenden Ausstellungen mit Aufmerksamkeit betrachtete, konnte fasziniert die Fähigkeit der Kinder entdecken, mit Flächen, Farben, Relationen, Gewichtungen oder Proportionen zu arbeiten.



Mit Konzentration und Begeisterung arbeiten Mädchen und Jungen an ihren Kunstwerken. Das Bild oben zeigt die Leiterin des Ateliers MOKU Aurea von Frankenberg.

Für Kultur Vor Ort ist das Atelier ein ganz besonderes und ein ganz besonders wichtiges Projekt, weil es etwas aussagt über die Grundlage der gesamten Arbeit: In unserer Kulturarbeit im Stadtteil gehen wir nicht von vermeintlichen oder echten Defiziten der Bewohner aus, weil wir glauben, dass der, der immer wieder von Defiziten spricht, immer neue Defizite produziert. Ein Schulkind, dem permanent seine Unzulänglichkeiten vorgehalten werden, wird irgendwann tatsächlich

unzulänglich.

Wir gehen in unserer Kulturarbeit von den Potenzen, den Möglichkeiten der Stadtteilbewohner aus und wir glauben, dass diese zu einem großen Teil verschüttet sind. Kunst und Kultur sind aus unserer Sicht die Felder, wo die kreativen, produktiven und sozialen Fähigkeiten von Erwachsenen und Kindern am ehesten sichtbar werden. Übrigens auch die Fähigkeit zum Konflikt, zum Mut, zur Zivilcourage oder zum Engagement.

Die Erfahrungen mit dem mobilen Atelier MOKU-Glitzerflügel, das auf Gröpelinger Spielplätzen arbeitete, unterstützen diese Vermutung: Kunst ist für Kultur Vor Ort keine sozialpräventive Maßnahme, sondern eine authentische Möglichkeit, sich auszudrücken, sich mitzuteilen, sich zu gestalten. Die Kinder haben nicht nur viele schöne Werke in diesen Sommermonaten geschaffen und in viel besuchten Ausstellungen präsentiert, sie haben auch wie wild in mitgebrachten dicken Bildbänden



Moku- Glitzerflügel kommt in die Dirschauerstraße!



Hallo Kinder!
Ich bin MOKU- Glitzerflügel, der Drache.

Hast du Lust, einmal ein richtiges Künstler zu sein und mit Farben, Glitzern und viel Spaß tolle Sachen zu machen? - Dann komm mit doch mitkommen! Ich bin nächste Woche vom Mi, 23. bis Fr, 27. Juli täglich von 10-16 Uhr mit meinen Freunden in der Dirschauerstraße. Ich freue mich schon dich kennenzulernen!

Das MOKU- Glitzerflügel

Projekt gefördert durch die Stadtteilentwicklung - Jugendkultur
Kulturzentrum für 2017/18

»Die Großstädte werden immer unsolidarischer, der Graben zwischen wohlhabenden Bürgern – die arbeiten, Urlaub machen und Auto fahren – und ihren armen Nachbarn weitet sich. Die VORORTE von Lyon und Manchester haben mehr miteinander gemein als jeweils Innenstadt und Peripherie derselben Stadt.«

Europäische Kommission, Das Europa der Städte

über zeitgenössische Künstler geblättert, und sich von Braque, Picasso, Mondrian, Yves Klein oder Beuys beeindrucken und anregen lassen.

Kinder sind – und das ist kein leichtfertig dahergesagter Spruch – Kinder sind Künstler. Und Künstler zeichnen sich durch Geschmack, durch Lebenslust und durch Eigensinn aus.

Nach dem Auslaufen der Förderung durch URBAN konnte mit Unterstützung der Bremischen Gesellschaft und mit Mitteln des Programms Wohnen in Nachbarschaften (WIN)

für das Jahr 2002 ein regelmäßiges Atelier in der Dirschauerstraße eröffnet werden. Aurea von Frankenberg leitet das offene Kinderatelier, das zur Zeit von täglich bis zu 40 Kindern besucht wird.

»Ehrensache« – ein Film und ein Dialog

Gemeinsam mit den Moscheen Gröpelings (Mevlana, Fatih und Bosnische



Im Anschluß an die Filmvorführung von »Ehrensache« interviewen Claudia Ruthard und Nuray Karakas BesucherInnen.

Der Islambeauftragte der bremischen evangelischen Kirche Pastor Heinrich Kahlert – hier im Gespräch mit KVO-Mitarbeiterin Ulrike Osten – knüpft kräftig mit an interkulturellen Netzen im Bremer Westen.



Moschee) wurde in der Bibliothek der mehrfach prämierte Film »Ehrensache« von Dagmar Gellert gezeigt. Vorausgegangen waren intensive Gespräche mit den Moscheen, die eine engere Zusammenarbeit mit den Gröpelinger Muslimen eröffnen sollte. Der Film dokumentiert Ansichten und Lebensalltag einer Gruppe von straffällig gewordenen jungen Türken aus Bremen-Nord. Entsprechend kontrovers und schwierig waren die gemeinsamen Gespräche im Vorfeld und die öffentliche Diskussion nach der Vorführung.

Auch wenn diese gemeinsame Veranstaltung noch nicht automatisch zu einer intensiven Zusammenarbeit geführt hat, gibt es seitdem rege informelle Kontakte mit den

Moscheen. Eine Einbindung der Moscheen in verschiedene Veranstaltungen ist seitdem recht unkompliziert. Beispielsweise wurde für das Sommerfest 2001 ein Tag der offenen Tür in der Mevlana Moschee vereinbart.

Flohmarkt

Auf dem Bibliotheksplatz fand in den Sommermonaten regelmäßig ein Flohmarkt statt. Ziel war es, den Platz vor der Bibliothek als urbanen Treffpunkt zu fördern und ein Angebot zu schaffen, das sich mittelfristig durch die Interessen der aktiven Teilnehmer selbst tragen

»Manche von uns sind verbannt

Manche von uns sind Arbeitskräfte

Manche von uns sind traurig

Ismail Göçüm

Der Flohmarkt vor der
Bibliothek (r.)



kann. Der Flohmarkt wurde allerdings zögerlich angenommen. Nach den Sommerferien wurde versucht, mit kleinen kulturellen Programmpunkten (Straßenclownerie etc.) die Attraktion des Flohmarkts zu erhöhen. Erst zum Ende der Saison wuchs das Interesse – ein Hinweis darauf, dass solche Aktivitäten sich nur langfristig über mehrere Jahre etablieren lassen.

Neue Einblicke in alte Gemäuer – Touristisches Programm für Gröpelingen

Im Herbst 1997 begannen die ersten Überlegungen für ein touristisches Programm in Gröpelingen. Ein verwegener Gedanke: Sight-Seeing durch einen ehemaligen Arbeitervorort – wen sollte das interessieren? Die Zeit der »Barfuß-Historiker«, die auf den Spuren der Alltagsgeschichte durch die Stadtteile wanderten, schien doch schon lange vorbei.

Kultur Vor Ort versteht die Stärken des Stadtteils im besten Sinne als touristische Attraktion. Viele Städtetouristen wollen abseits ausgetretener Touristenpfade ein Stück authentischer Geschichte und

städtischer Gegenwart kennenlernen. Sie wollen verstehen, wie die Stadt, die sie besuchen, geworden ist und wie es sich heute dort lebt.

Industriekultur, Arbeitergeschichte, Stadtsanierung, Urbanität, Space-Park und Stadtentwicklung sind die großen Themen unserer Rundgänge, Schiffsreisen und Fahrradtouren.

In den drei Jahren der Förderung durch die EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN wurde das Konzept Schritt für Schritt weiterentwickelt, die Themen wissenschaftlich recherchiert, theatrale Inszenierungen und historische Figuren entworfen

und Texte geschrieben. Ein weiterer wesentlicher Schritt war die Öffentlichkeitsarbeit für das touristische Programm: Ein aufwändiger Flyer sorgte für Aufsehen und sogar in der Bürgerschaft wunderte man sich über das, was die da in Gröpelingen so Verrücktes auf die Beine stellen. Das Interesse war groß: Organisatoren von Fachtagungen buchten thematische Rundreisen, Schulklassen kamen, Geburtstage wurden mit der Hafentrundreise von Kultur Vor Ort bestritten, Frauenverbände schlossen sich der Hebamme Ernestine Wilhelmine Meyer an, die Arbeitnehmerkammer ließ Bil-



Hebamme Ernestine Wilhelmine Meyer alias Christine Renken führt durchs Quartier (l.)

Die Getreideanlage ist eine weitere Attraktion des Tourismus-Programms von Kultur Vor Ort (u.)

dungsurlauber auf Schnuppertour durch Gröpelingen gehen und Space-Park-Planer wagten mit Kultur Vor Ort auch mal einen Blick ins Quartier.

Die Gröpelinger selbst nutzten die Rundgänge, um neue Einblicke in ihren Stadtteil zu bekommen oder um Gästen ihr Quartier vorzustellen.



Der »Molenwart« (Uwe Frerichs, u.) und »Ernestine Wilhelmine Meyer« (Christiane Renken, r.) führen Neugierige zu Wasser und zu Lande durch Gröpelingen



Die Rundgänge

Hafen special – Führung durch die Gröpelinger Getreideanlage

Einst wurde hier Getreide für ganz Nordeuropa gelöscht, heute ist die Getreideanlage ein mächtiges Industriedenkmal und aus der Silhouette Gröpelings nicht mehr wegzudenken. Zu Beginn dieses Rundgangs lebt in einem Film mit historischen Aufnahmen der alte Hafenbetrieb wieder auf. Anschließend werden die alten Anlagen, Förderbänder, Silos und der Verladebahnhof im Inneren besichtigt. Ein Aufstieg auf 40m über alte Treppenhäuser wird mit einem grandiosen Ausblick auf Gröpelingen, die Häfen und den Space-Park belohnt.

Die Getreideanlage im Gröpelinger Getreidehafen ist eins der ältesten und größten

Bauten im stadtbremischen Hafengebiet. Ca. 1000 Besucher konnte Kultur Vor Ort im vergangenen Jahr bereits durch die mächtige Industrieanlage führen.

Hafenrundfahrt »fish& ship«



Haben Sie schon einmal Roh-

baumwolle angefasst oder Pellets genascht? Hafengeschichte zum Anfassen, Riechen, Hören und Sehen bietet die einstündige Hafenerundfahrt mit dem »Gröpelinger Molenwart«. Der »Molenwart« erzählt von der Entstehung der stadtbremischen Häfen, von den Veränderungen, die im Laufe der Jahre stattfanden und von den Plänen und Entwicklungen für die Zukunft des Hafens, denn heute sind die ehemaligen stadtbremischen Hafensareale die wichtigsten stadtbremischen Stadtentwicklungsgebiete. Dazu bietet der Ausblick vom Wasser eine ganz besondere Perspektive.

Die lustige und listige Ha-



Wolfgang Saloga (Getreideverkehrsanlage, rechts im Bild) und Dr. Diethelm Knauf (Landesfilmarchiv, 3.v.r.) haben mit gemeinsam mit Christiane Gartner (Kultur Vor Ort) den Rundgang durch die Getreideanlage entwickelt.

fenrundfahrt eignet sich besonders als Ausflug für die ganze Familie, als Auftakt für eine Feier oder auch als Betriebsausflug. Im Anschluß an die Hafensrundreise gibt es die Möglichkeit zu einem Fischesen im Bistro »Use Akschen« mit Blick auf das meditativste Wendebecken der Welt.

Mit Ernestine Wilhelmine Meyer unterwegs

Auf den Spuren Gröpelinger Frauen, Teil 1

Die ehemalige Hebamme Ernestine Wilhelmine Meyer, dargestellt von der Schauspielerin Christine Renken, führt Interessierte, Alteingesessene oder Neubürger durch den Stadtteil, in dem sie 40 Jahre lang gearbeitet hat. Dabei beschreibt sie die rasante Entwicklung des kleinen Dorfes auf dem Dünenrücken nahe der Weser hin zu einem der interessantesten Stadtteile Bremens. Natürlich weiß sie dabei von vielen Frauen und ihrem Leben im Stadtteil zu berichten. Aber auch die Zukunft liegt ihr am Herzen. So gewährt der Rundgang Gröpelinger Frauen (und interessierten Männern) Aus- und Einblicke in die Vergangenheit

und die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten des Bremer Westens.

Von Katholiken, Wannebädern und Neuer Heimat Auf den Spuren Gröpelinger Frauen, Teil 2

Im Frühjahr 2002 startet Kultur Vor Ort den zweiten Teil des Rundgangs zur Geschichte der Frauen durch Gröpelingen. Diesmal führt die charmante Hebamme Ernestine Wilhelmine Meyer, die um 1900 in Gröpelingen gearbeitet und gelebt hat, mit robustem Witz und bodenständigem Verstand durch die Wohngebiete im Stadtteil Ohlenhof. Während des ca. 90-minütigen Spaziergangs erfahren die Teil-

»Touristen, die lieber Städte besuchen, als aufs Land zu fahren, werden es bestätigen: Das historische und kulturelle Erbe unsere Städte hat eine große Anziehungskraft«

Europäische Kommission

nehmer Geschichte und Geschichten vom Nachbarschaftshaus Helene Kaisen, von Polen und Portugiesen und ihrer katholischen Kirche, vom alten Wannensbad, von der Siedlung für Rüstungsarbeiter Posener Straße und vom Modellprojekt Feierabendweg. Im Mittelpunkt stehen die Frauen des Stadtteils, die den Alltag im Arbeitervorort prägten und immer wieder neu gestaltet haben.

Zwischen Backstein und Moderne – Architektur im Bremer Westen.

Mächtige Industriebauten im

Hafen, die alles überragende Getreideanlage und ein Gewirr von Kränen und Hebern bilden einen spannungsreichen Kontrast zur fast schon idyllisch anmutenden Wohnbebauung Gröpelingens. Zwar finden sich in den Wohnquartieren weniger spektakuläre Bauten als im Hafen, aber wer genau hinsieht, entdeckt in der Architektur der letzten hundert Jahre die spannende Sozialgeschichte eines typischen Arbeiterquartiers, dessen Wohnungsbau geprägt war von scharfen Kontroversen zwischen dem bürgerlichen Senat und privaten Investoren einerseits und der kämpferischen und selbstbewußten Arbeiterschaft andererseits. Gezeigt werden aber auch aktuelle städtebauliche Probleme, Konzepte und Lösungen, wie sie während der Sanierung diskutiert und durchgeführt wurden.

Schnuppertour durch Gröpelingen

Für alle, die Besuchern, Gästen oder Umzugswilligen ihren

Gröpelinger und »Kops« beim Rundgang »Holen wir uns die Nacht zurück«. Ulrike Osten (r.) betreute das Kulturprogramm bei Kultur Vor Ort.





Kinder aus dem Bürgerhaus Oslebshausen besichtigen die Getreideanlage

Stadtteil zeigen wollen, bietet diese 60-minütige Schnuppertour einen konzentrierten Gang durch Gröpelingen. Die Geschichte des Dorfes, der Arbeitervorstadt, der Niedergang in den 80er Jahre, das Leben der Muslime im Stadtteil, Sanierung und die Zukunft des Quartiers werden anschaulich, amüsant und anhand vieler eindrucksvoller Beispiele verdeutlicht.

Zwischen Anpassung und Widerstand – Gröpelingen im Nationalsozialismus

»Klein-Moskau« nannte das bürgerliche Bremen spöttisch

den Arbeiterstadtteil in den 20er Jahren. Tatsächlich wagten sich die Nationalsozialisten mit ihren Aufmärschen und Umzügen anfangs nicht in das rote Quartier, hatten sie hier doch mit entschiedenstem Widerstand der sozialdemokratisch und kommunistisch orientierten Bewohnern zu rechnen. Nach der »Machtergreifung« kam es deshalb im Lindenhofquartier zu großangelegten Razzien, bei denen ganze Häuserblocks systematisch durchsucht wurden. Erst nach einigen Jahren gaben die meisten Arbeiter ihre Skepsis gegenüber der »braunen Pest« auf. Der Rundgang rekonstruiert entlang historischer Orte die Geschichte des Nationalsozialismus in Gröpelingen, die Rolle der Arbeiterbewegung, das Schicksal der Zwangsarbeiter und die Entrechtung der jüdischen Gröpelinger. Regelmäßig wurde dieser Rundgang mit Gröpelinger Schulklassen durchgeführt.

»Holen wir uns die Nacht zurück« – Wie leben in der Stadt?

»Holen wir uns die Nacht zurück« ist die kämpferische Parole, mit der die italienische

Frauenbewegung nicht mehr akzeptieren wollte, dass ganze Areale moderner Städte nachts für Frauen nicht mehr begehbar schienen. Ausgehend von solchen »Angst-Räumen« in Gröpelingen zeigt der Rundgang anhand konkreter Beispiele im Sanierungsgebiet Lösungsmöglichkeiten für eine Re-Urbanisierung von Stadtteilen, in denen sich alle Bevölkerungsgruppen angemessen respektiert und dadurch sicher fühlen. Jenseits der Debatten um »Sicherheit durch mehr Repression« zeigt dieser Rundgang eine andere Möglichkeit, Stadtteile lebenswert und sicher für alle zu machen: Eine kritische Öffentlichkeit, ein reichhaltiges kulturelles Leben, Partizipationsmöglichkeiten und lebendige soziale Zusammenhänge sind allemal die besseren Antworten auf Deregulierung, Jugendkriminalität oder Verwahrlosung.

»Wir für Gröpelingen«

Im September 1998 stellte Kultur Vor Ort auf dem sturmgepeitschten Ohlenhofplatz erstmals das Aktionsprogramm »Wir für Gröpelingen« vor. »Sie haben eine Idee ... wir helfen Ihnen« war das Motto des Flyers, der an neugierige Passanten verteilt wurde.

Mit Mitteln aus dem Programm URBAN sollten Projekte im Stadtteil gefördert werden, die Bewohner in eigener Initiative durchführen wollten. Diese Projekte sollten im weitesten Sinne die Wohnqualität im Stadtteil verbessern, eine lebendige Öffentlichkeit im Stadtteil mit Hilfe kultureller Aktivitäten fördern oder öffentlich zugängliche Spiel- und Freizeitmöglichkeiten eröffnen oder verbessern.

Gröpelinger mit einer entsprechenden Idee konnten einen kleinen, formlosen Antrag zur Realisierung ihres Projektes stellen. Aus dem Aktionsprogramm wurden nur Materialkosten gezahlt, die Durchführung des jeweiligen Projek-

tes mußte von den Antragstellern selbst geleistet werden.

Kultur Vor Ort wurde beauftragt, das Programm mit einem Volumen von ca. 75.000 EURO abzuwickeln. Ein Flyer, zahlreiche Infostände im Sanierungsgebiet und unzählige Zeitungsartikel warben für das Aktionsprogramm. Kultur Vor Ort richtete eine ehrenamtliche unabhängige Jury ein, die insgesamt vierzehnmal tagte und alle eingehenden Anträge formal und inhaltlich prüfte. Zwischen 1998 und 2001 wurden über 120 Anträge gestellt und ca. 80 Projekte realisiert.

Die Projekte waren so unterschiedlich, wie die Menschen im Quartier. Viele Nachbarschafts- und Straßenfeste konnten mit dem Aktionsprogramm durchgeführt werden. Aber auch spektakuläre

Aktionen, wie z.B. die Installation lebensgroßer knallblauer Pappmacheé Figuren – Gröpelinger Geister – im Lindenhofquartier durch Julika Habekost, wurden realisiert. Die Musikerin Britta Gorontzky veranstaltete ein kostenloses großartiges Konzert in der Bibliothek, das Aktionsprogramm finanzierte Plakat und den Klaviertransport. Besonders begeistert wurde die Idee des Fotografen Henry Fried aufgegriffen, der aus den Mitteln des Aktionsprogramms einfache



Kathrin Klug (r.) betreute für KVO das Aktionsprogramm. Dieter Adam (l.) beteiligte sich mit anderen GröpelingerInnen an der Jury.

Fotoapparate leihweise an Gröpelinger ausgab, die damit ihren Stadtteil fotografisch dokumentieren konnten. Das Ergebnis war überwältigend: Über Tausend Fotos zeigen das Leben in Gröpelingen. Die Ausstellung der besten Fotografien in der Bibliothek wurde rege besucht und viel diskutiert. Ein kleines »Gröpelinger Fotoalbum« – der Druck wurde ebenfalls aus dem Aktionsprogramm finanziert – gibt einen Eindruck dieser fotografischen Recherche.

Drei weitere Publikationen zeugen von einer überaus interessierten kritischen Öffentlichkeit im Stadtteil: Eine Broschüre über den in nach Gröpelingen verschleppten und später ermordeten niederländischen Zwangsarbeiter Homme Hoeckstra von Raimund Gaebelein wurde zu einem wertvollen Beitrag zur Regionalgeschichte. Joachim Streicher gab einen deutsch-türkischen Gedichtband des türkischen in Gröpelingen lebenden Lehrers Ismail Göçüm heraus und ebenfalls vor dem

Eins der zahlreichen Straßenfeste, die mit dem Aktionsprogramm unterstützt wurden

Hintergrund eines internationalen Stadtteils sammelten Eike Hemmer und Dörte Streicher internationale Kochrezepte für ein Gröpelinger Kochbuch.

Das Aktionsprogramm erwies sich als eine wertvolle Möglichkeit, sehr viele Bewohner des Stadtteils einzubinden in die Gestaltung einer Perspektive für Gröpelingen. Vielleicht gelang dies deshalb so gut, weil die Projekte konkret an den Erfahrungen der jeweiligen Initiatoren anknüpften, die mit Ausdauer und Engagement für ihre Idee streiten mußten.

Kathrin Klug von Kultur

Vor Ort leistete eine umfassende Beratungs- und Betreuungsarbeit, die weit über das hinausging, was dem Verein als Verwaltungsgelder zur Verfügung standen. Doch die Impulse aus dem Stadtteil und die zahlreichen Kontakte haben viele dauerhaften Arbeitsbeziehungen gestaltet und ein wertvolles Netz quer durch den Stadtteil geknüpft.



Wie weiter?

Nicht zum erstenmal werden in Gröpelingen große Anstrengungen unternommen, das Leben im Stadtteil zum Besseren zu wenden. Im Verborgenen weben viele an einem städtischen Alltag, in dem alle ihre Würde und ihren Platz haben. Eine auf den Stadtteil orientierte Kulturarbeit leistet dazu wichtige Beiträge, weil in ihr das Engagement, der Gemein- und der Eigensinn der Bewohner zum Tragen kommt.

Der Spielraum für Stadtteilkultur ist in den vergangenen Jahren aber dramatisch klein geworden. Von Aufbruchstimmung ist schon lange nichts mehr zu spüren. Viele Kulturschaffende sind resigniert, gehen in andere Arbeits- und Stadtbereiche und mit ihnen verschwindet oft eine vitale Kreativität aus den Vororten.

Die URBAN-Gemeinschaftsinitiative hat von 1998 bis 2001 das Experiment ermöglicht, die Erneuerung Gröpelingens

auch mit einer offensiven Kulturarbeit zu versuchen. Und URBAN hat dabei auf eine Initiative gesetzt, die im Stadtteil selbst entstanden war.

Nach dem Abschluss der URBAN-Förderung Ende 2001 wird Kultur Vor Ort vorläufig aus Mitteln des Senators für Wirtschaft und Häfen und des Senators für Inneres, Kultur und Sport allerdings in weit- aus geringerem Maße gefördert. Mit dem von der Europäischen Union finanzierten Torhaus Nord verfügt Kultur Vor Ort allerdings über eine Basis, um zumindest Büromiete und Unterhalt der öffentlich genutzten Räume (Saal, Gruppenraum) zu finanzieren. Mit Vermietungen, Veranstaltungen und dem touristischen Programm will Kultur Vor Ort auch einen eigenen Etat erwirtschaften, um die Arbeit weiter zu entwickeln.

Aber dennoch bedarf es einer langfristig abgesicherten Zusammenarbeit zwischen der

Landesregierung und der Kulturinitiative, geht es doch um eine Perspektive, die vor allem nach dem Abschluss von URBAN und dem abzusehenden Ende der Sanierung all jenen eröffnet wird, die weiterhin Interesse und Engagement aufbringen, um in Gröpelingen etwas zu bewegen. Manche sind ehrenamtlich oder beruflich eng der Initiative Kultur Vor Ort verbunden. Andere verfolgen solidarisch-kritisch und mitunter auch skeptisch die Arbeit von Kultur Vor Ort – eine gemeinsame Freude ist allen spürbar, wenn für den Stadtteil etwas gelingt. Für sie alle wäre es das denkbar falscheste Signal, wenn nach drei Jahren Aufbruchstimmung die politische Entschlossenheit der Landesregierung fehlen würde, dieses Projekt langfristig zu sichern.

Kultur Vor Ort, Dokumentation 1998–2001
Herausgegeben von Kultur Vor Ort e.V.
Bremen 2001

© Kultur Vor Ort, Liegnitzstr. 63, 28237 Bremen
kulturvorort@torhaus-nord.de
www.torhaus-nord.de

Konzeption und Text
Lutz Liffers

Bildnachweis

Michael Bugiel: Vorsatz, 11 o.r., 16, 17, 29 r., 43 u.; Lutz Liffers: 2, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 r., 18, 19, 20 r., 22, 23, 24/25, 26, 27, 30, 32, 33, 38, 39, 41, 42, 43, 46 o.r., 48, 49, 50, 51, 53, 54, 56, 59 o.r., 62, 63, 66 u., 68, 70, 72; Claudia Ruthard: 59 r.u.; Jens Weyers: 15 l.; Werner Krysl 20 l., 40; Christiane Gartner: 21, 28, 31, 47, 66, 67, 69, 71; Andrea Battke: 23 o.l., 65 l., 66 o.; Fotostudio Penz: 43 m.r., 45, 46, 52, 55 l.; MOKU: 58, 59